

# Internationale Frauenbewegung gegen Gewalt an Frauen

In den USA wird alle sechs Minuten eine Frau vergewaltigt. Alle 100 Minuten wird in Indien eine Frau wegen vermeintlich zu niedriger Mitgift von ihrem Ehemann oder dessen Familie getötet. In Deutschland leiden bis zu vier Millionen Frauen unter häuslicher Gewalt.

**„Der Frau bleibt kein anderer Ausweg, als an ihrer Befreiung zu arbeiten. Diese Befreiung kann nur eine kollektive sein.“**

Simone de Beauvoir

## Mexiko

„Feminizid“ (Frauenmorde) ist in vielen Ländern wie z.B. Mexiko ein aktuelles Thema. Die Behandlung des weiblichen Körpers als Gebrauchsobjekt ist ein Ausdruck der brutalsten Form männlicher Machtdemonstration.

## Europa

Die Europäische Union setzt sich maßgeblich für politische Veränderungen bezüglich der Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau ein. Auch wenn sich die Rolle der Frau in den Gesellschaften der Europäischen Mitgliedsstaaten in den letzten Jahren verbessert hat, existieren immer noch sehr viele Unterschiede bezüglich der Chancengleichheit zwischen Mann und Frau, wie beispielsweise im Berufsleben.

## China

Nach der chinesischen Verfassung sind Frauen und Männer in der Volksrepublik gleichberechtigt. Doch es gibt erhebliche Unterschiede, je nachdem, ob die Frauen in den großen Metropolen wie Peking und Shanghai oder auf dem Land leben. 150.000 Frauen nehmen sich in China jährlich das Leben. Damit hat China die höchste Selbstmordrate unter Frauen weltweit. Die Ein-Kind-Politik trägt ebenfalls negativ zum Geschlechterverhältnis bei, da häufig die weiblichen Embryonen abgetrieben werden, folglich werden in China deutlich mehr Jungen als Mädchen geboren.

## Haiti

In Haitis Notunterkünften kommt es regelmäßig zu Vergewaltigungen und dadurch steigt auch das Risiko einer HIV-Infektion und ungewollter Schwangerschaften.

## Afrika

Ungeachtet ihrer Leistungen werden afrikanische Frauen diskriminiert und benachteiligt. Die vorherrschenden Gesetze und Strukturen erschweren ihnen den Zugang zu ökonomischen Ressourcen, Eigentum, Land und Rechten. Obwohl die Frauen 80 Prozent der Nahrungsmittel produzieren, gehört ihnen nur ein Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche (VENRO). Die überwiegende Mehrheit der Frauen arbeitet im informellen Sektor und hat damit kein Recht auf einen Mindestlohn oder Mutterschutz. Darüber hinaus wird Frauen der Zugang zu Bildung erschwert und sie sind einem erhöhten Gesundheitsrisiko ausgesetzt.

## Pakistan

Die Rolle der Frau ist in Pakistan von Gegensätzen gekennzeichnet wie die pakistanische Gesellschaft selbst. Es gibt sowohl Frauen, die auf dem Feld arbeiten oder Hausfrauen sind, als auch Ärztinnen, Managerinnen, Rechtsanwältinnen und Bankerinnen.

## Brasilien

Alle 15 Sekunden wird in Brasilien eine Frau vom Ehemann, Partner oder von Verwandten misshandelt. Von 2003 bis 2007 kam es zu 19.440 Morden an Frauen. In einer Statistik über Frauenmorde belegt Brasilien Platz 12 von 73 Ländern. Die Mehrheit dieser Morde steht ebenfalls im Kontext häuslicher Gewalt.

## Frauen die heute die Welt bewegen und für andere Frauen kämpfen.

### Brasilien: Das Maria da Penha Gesetz



**Maria da Penha**  
Apothekerin

Maria da Penha wurde in einem Zeitraum von sechs Jahren täglich von ihrem Ehemann brutal verprügelt. Dieser versuchte sogar zweimal, sie zu ermorden. Achtzehn Jahre lang wurde der Prozess gegen den

Ehemann von der brasilianischen Justiz aufgeschoben. Im Jahr 2006 wurde das Gesetz „Maria da Penha“ verabschiedet, welches eine Reihe von Mechanismen zur Vorbeugung und Bestrafung häuslicher und familiärer Gewalt gegenüber Frauen einführte. Bis dahin galt diese Form der Gewalt nur als minderschweres Vergehen. Des Weiteren institutionalisiert Penha umfassende Maßnahmen zum Schutz der Frauen, wie beispielsweise die Unterstützung von weiblichen Gewaltopfern, die Einrichtung von psychosozialen und juristischen Betreuungszentren, den Bau von Frauenhäusern, die Ausweitung des Netzes spezieller Polizeistationen für Frauen sowie die Einrichtung eigener Justizbehörden für Gewalt gegen Frauen. Das „Maria da Penha“ Gesetz bewegt mehr und mehr Frauen, den Schritt zu wagen, die von ihnen erlittene häusliche Gewalt zur Anzeige zu bringen.

### Liberia



**Leymah Gbowee**  
Bürgerrechtlerin und Politikerin

2011 wurde ihr der Friedensnobelpreis verliehen. Zwischen Dezember 2001 und Dezember 2005 wurde Leymah Gbowee Programm-Koordinatorin bei „Women in Peacebuilding“ (WANEP). Im Jahr 2002 organisierte sie die Gründung der Bewegung Women of Liberia Mass Action for Peace. Diese Aktion begann mit öffentlichen Gebeten und Protestgesängen auf den Marktplätzen der Hauptstadt. Die Aktionen dienten als gewaltfreie Protestform der Mütter und Frauen. Die Teilnehmerinnen zogen sich als gemeinsames Erkennungsmerkmal weiße Kleidungsstücke an – Zeichen der Reinheit und des Friedenswillens. Aufsehen erregte auch ihr Aufruf an die liberianischen Frauen zum „Sex-Streik“.

Zwischen Februar 2004 und Oktober 2005 war sie designiertes Mitglied der Kommission für Wahrheit und Versöhnung von Liberia. Von Juni 2006 bis Mai 2007 wurde sie regionale Beraterin des Women Peace and Security Network Africa (WIPSEN-Afrika) und wurde im Juli 2007 zum Executive Director ernannt.

### Ukraine: FEMEN



**Anna Hutsol**  
Gründerin der Organisation FEMEN

FEMEN zählt zu den größten Frauenrechtsorganisationen der Ukraine. Sie kämpfen unter anderem gegen sexuelle Ausbeutung, gegen Bordell-Tourismus und für Frauenrechte. Begonnen hatte der Protest der FEMEN

mit dem Kampf gegen den Sextourismus. Zu den größten Problemen in der Ukraine und Osteuropa zählt der Sextourismus, deswegen fordern sie: eine Erhöhung der Strafen für Zuhälter, mehr Gesetze gegen den Sextourismus und ein Einreiseverbot für Sextouristen in die Ukraine. „Wir sind anders als die klassischen Feministinnen. Um eine Stimme zu bekommen, mussten diese früher selbst wie Männer werden. Wir aber wollen eine echte weibliche Revolution. Unsere Nacktproteste sind Teil der Befreiung der Frau. Wir haben das Recht, unseren Körper als Waffe einzusetzen. Schließlich waren es Männer, die Brüste erst zu einem Geheimnis machten“ (Anna Hutsol).

### Pakistan:



**Malala Yousafzai**  
Bloggerin

Im Angesicht des Terrors riskierte Malala ihr Leben, um für die Rechte von Frauen überall auf der Welt die Stimme zu erheben. Mit elf Jahren berichtete sie gegen Ende des Jahres 2008 auf einer Website der

BBC in Form eines Blog-Tagebuches über Gewalttaten der terroristischen pakistanischen Taliban im Swat-Tal. Dort sind seit der Machtübernahme im Jahr 2007 durch die Terrororganisation Mädchen von der Schulbildung ausgeschlossen und das Hören von Musik ist verboten. 2011 bekam sie den ersten Friedenspreis der pakistanischen Regierung für ihren Einsatz um das Recht der Mädchen auf Bildung. Am 9. Oktober 2012, während der Heimfahrt von der Schule mit dem Bus, wurde auf sie ein Attentat verübt. Dabei wurde sie durch Kugeln in Kopf und Hals schwer verletzt. Verschiedene Initiativen fordern eine Nominierung für den Friedensnobelpreis.

Quelle: Bericht des UN-Entwicklungsprogramms, WHO, Kriminalstatistik des indischen Innenministeriums, Bildnachweis: Größen Bild Kopfrecht: Leymah Gbowee, Bürgerrechtlerin und Politikerin, Women in Peacebuilding (WANEP), Foto: Jan Syber/Eastern Mennonite University, Creative Commons Attribution-Share Alike 3.0 Unported License.

„... SPUREN hinterlassen ...“  
– Frauenbewegung und sozialer Wandel –



# Die autonome Frauenhausbewegung

Gewalt gegen Frauen ist das häufigste und gleichzeitig am wenigsten bestrafte Verbrechen auf dieser Welt. Untersuchungen haben gezeigt, dass häusliche Gewalt in allen sozialen und wirtschaftlichen Schichten zu

gleichen Teilen vorkommt. Hierbei gibt es mehr Wiederholungstäter als bei anderen Verbrechen. Im Durchschnitt kommt es zu 35 Gewaltausübungen, ehe ein Opfer die Polizei verständigt.

## Formen der Gewalt

**Physische Gewalt:** Schläge, Stöße, Tritte, grobes Anfassen, an den Haaren ziehen und jegliche andere Art körperlicher Bedrohung

**Psychische Gewalt:** Drohungen, Demütigungen und Abwertungen der Person durch abfällige und verletzende Worte, oder die Isolation der Frau durch Kontaktverbote zu Familie und Freundeskreis

**Ökonomische Gewalt:** Ausnutzen der wirtschaftlichen Abhängigkeit, Einschränkung der finanziellen Verfügungsgewalt, Verhinderung einer finanziellen Unabhängigkeit

**Sexualisierte Gewalt:** Sexuelle Belästigung, Demütigung und Erniedrigung sowie sexuelle Nötigung und Vergewaltigung

→ Zwei Drittel aller sexuellen Gewalttaten finden im Bekannten- und Familienkreis statt!

### Häufige Auslöser für häusliche Gewaltausbrüche:

Trennungs- und Scheidungsabsichten, Schwangerschaft und Geburt, Arbeitslosigkeit und finanzielle Belastungen, Drogen und Alkohol, Gewalterfahrungen in der eigenen Kindheit

## Die Geschichte der Frauenhäuser

### Entstehung der ersten Frauenhäuser

Von Erin Pizzey 1971 in London als Zufluchtsstätte für misshandelte Frauen gegründet, war das erste Frauenhaus schnell von suchtsuchenden Frauen überfüllt. Trotz des Umzugs in ein größeres Haus wurde die zugelassene Belegung von 36 Frauen um das Vierfache überschritten. Schon bald war deshalb der unter Druck geratene Staat gezwungen, Subventionen zur Verfügung zu stellen.

1976 folgten acht deutsche Feministinnen mit der Eröffnung eines autonomen Frauenhauses in Westberlin dem englischen Vorbild. Dieses, vom Senat zunächst als unnötig empfundene Projekt, wurde erst nach intensiven öffentlichkeitswirksamen Maßnahmen wie dem Verteilen von Flugblättern, die die Öffentlichkeit auf das Elend misshandelter Frauen hinweisen sollten, finanziell unterstützt.

## Finanzielle Entwicklung autonomer Frauenhäuser

Idee der Gründerinnengeneration war, für von Gewalt betroffene Frauen einen kostenlosen Schutzraum und unbürokratische Unterstützung zu bieten.

Es sollte eine Professionalisierung mit Anpassungsdruck und hoher bürokratischer Zeitaufwand für Fördermittel vermieden werden. Die Forderung innerhalb der Frauenbewegung, dass die Mitarbeiterinnen bezahlt werden, machte jedoch ein Modell der Finanzierung mit öffentlichen Mitteln unabdingbar.

In der Realität sind Frauenhäuser jedoch zusätzlich immer auf Spenden oder Eigenmittel zur Restfinanzierung angewiesen.

Bundesweit setzen sich deshalb Frauenhäuser für eine einheitliche und unbürokratische Regelung der Frauenhausfinanzierung ein, um den Zugang zum Hilfesystem niedrigschwellig anzulegen.

# Hilfsangebote in Regensburg

## „Frauen helfen Frauen e.V.“

Der Verein „Frauen helfen Frauen e.V.“ wurde 1980 von engagierten Frauen ins Leben gerufen. Er ist Träger des Autonomen Frauenhauses sowie der Beratungsstelle für Frauen. Ziel des Vereins ist einerseits, den Frauen zu helfen, andererseits aber auch, ein politisches Bewusstsein zu schaffen und Gewalt gegen Frauen öffentlich zu machen.

## Regensburger Runder Tisch gegen Häusliche Gewalt

Hilfe finden Frauen, die häusliche und sexualisierte Gewalt erleiden, bei den Teams der Frauenhäuser, welche Tag und Nacht auf Abruf zur Verfügung stehen, bei Notruf-Hotlines und verschiedenen Beratungsstellen. Untersuchungen haben allerdings gezeigt, dass viele Betroffene zu wenig von diesen Hilfsangeboten wissen, und sogar ein Drittel überhaupt keine Kenntnis davon hat und sich infolgedessen völlig ausgeliefert fühlt.

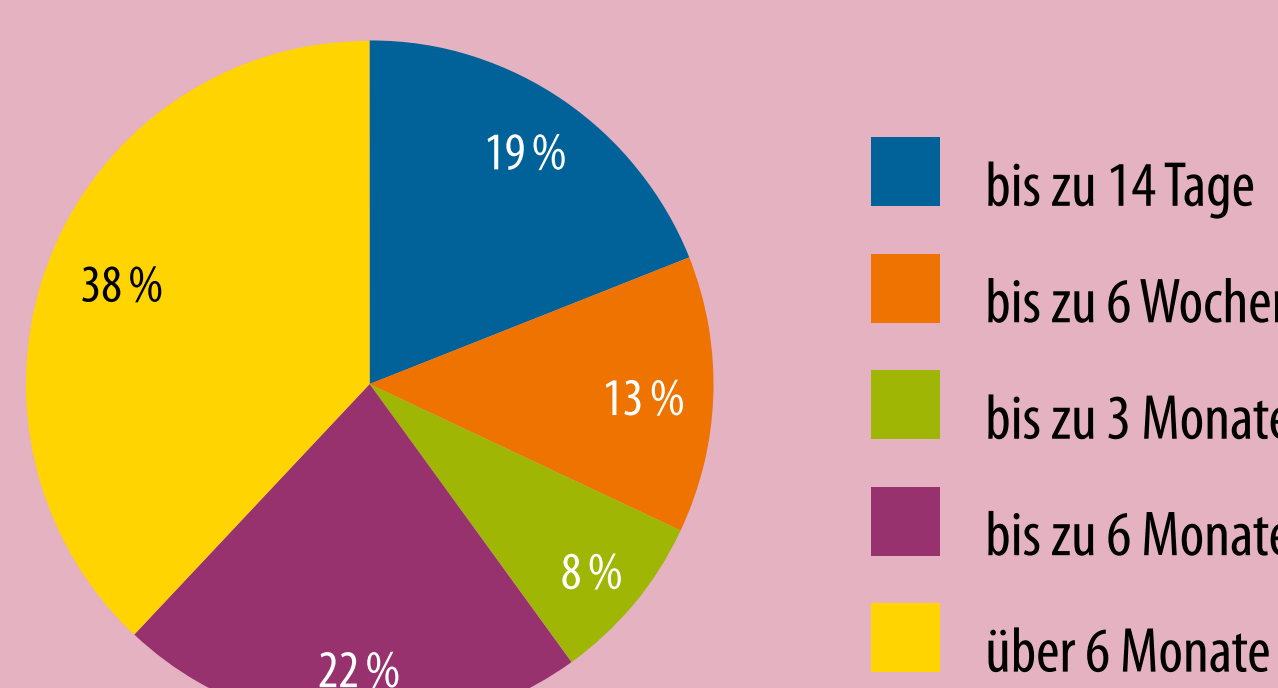
- Amt für Jugend und Familie Stadt Regensburg
- Autonomes Frauenhaus Frauen helfen Frauen e.V.
- Deutscher Ärztinnenbund
- Familienberatung bei Trennung und Scheidung am Amtsgericht Regensburg
- Frauen- und Kinderschutzhaus des Sozialdienst Katholischer Frauen (SKF)
- Gleichstellungsstellen Stadt und Landkreis Regensburg
- Justizbehörden Regensburg
- Kontakt e.V. – Regensburger Beratungsstelle – gegen Gewalt (RGB)
- Frauennotruf Regensburg e.V.
- Polizei
- Vertreterinnen der Anwaltschaft
- Weisser Ring
- Zentrum Bayern Familie und Soziales, Region Oberpfalz – Opferentschädigung

## Das Autonome Frauenhaus

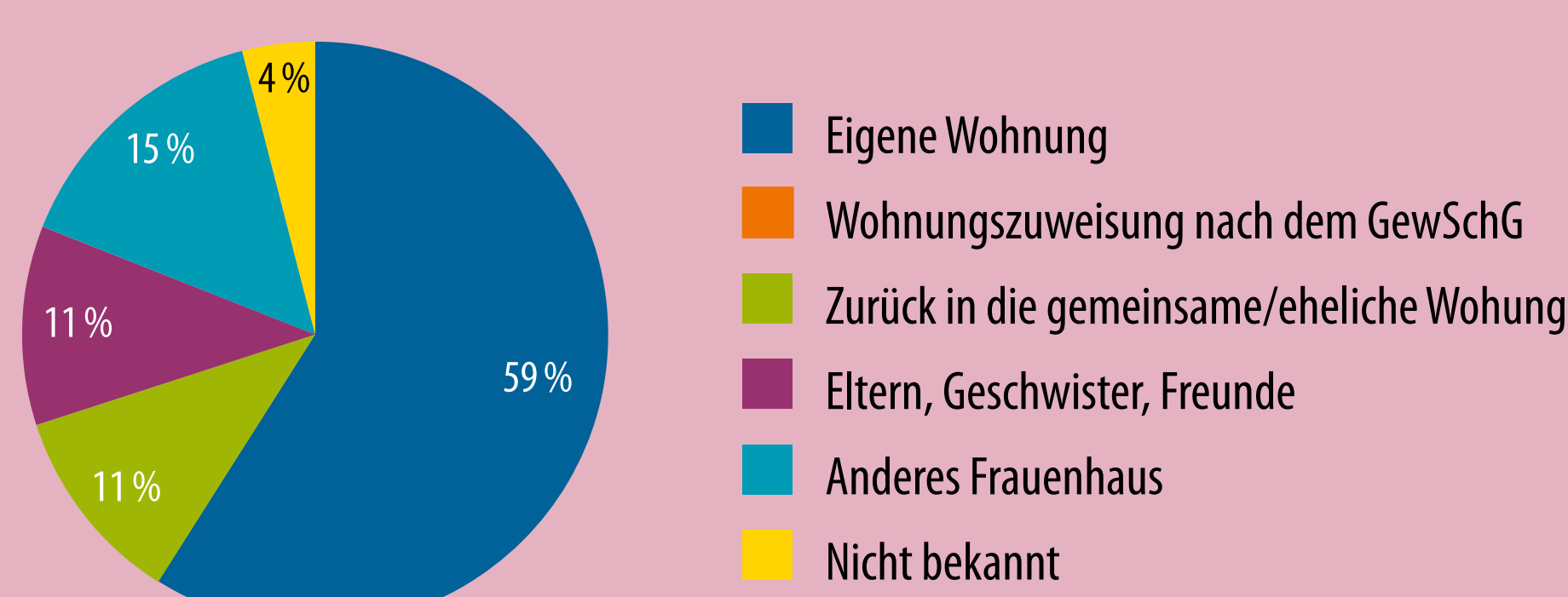
Die Arbeitsprinzipien sind ressourcenorientierte Beratung, Parteilichkeit für Frauen und Kinder, Anonymität und Vertraulichkeit, Orientierung am Kindeswohl und Öffentlichkeitsarbeit. Bei der Aufnahme findet ein ausführliches Erstgespräch über ihre Situation statt. Des Weiteren werden Formalien (Mietvertrag) und Fragen zur Finanzierung des Frauenhausplatzes geklärt. Die Frauen organisieren ihren Alltag im Haus komplett selbst. Unterstützung bekommen die Frauen während des Aufenthalts bei Fragen der materiellen Existenzsicherung, der

Neuorganisation des Alltags, der Klärung familienrechtlicher Fragen und natürlich finden Gespräche zur Krisenbewältigung und Stabilisierung statt. Wie Untersuchungen zeigen erleben Frauen aus allen Bevölkerungsschichten häusliche Gewalt. Frauen, die besser situiert sind, fragen eher eine Beratung nach als einen Frauenhausplatz, da sie meist andere Mittel und Möglichkeiten haben, eine sichere Unterkunft zu finden. Der Migrantinnenanteil ist mit 35-40% höher als der des Bevölkerungsdurchschnitts (ca. 10%).

### Verweildauer der Bewohnerinnen 2011



### Auszug aus dem Frauenhaus 2011



## Die Beratungsstelle für Frauen

**Kostenlos – telefonisch oder persönlich – anonym – niederschwellig für Frauen mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund**

Das Angebot der Beratungsstelle umfasst ambulante Beratung für Frauen mit psychischen und/oder physischen Gewalterfahrungen, sowie Beratung zu den Themen Trennung und Scheidung, zum Gewaltschutzgesetz und Stalking.

Das Angebot richtet sich dabei an Frauen, die sich trennen oder eine Misshandlungssituation beenden wollen, aber momentan keinen Platz im Frauenhaus benötigen. Die ambulante Beratung gibt den betroffenen Frauen die Möglichkeit, die Misshandlungssituation anzusprechen, zeigt Möglichkeiten der Veränderung auf, hilft bei der Entscheidungsfindung und klärt soziale und finanzielle Fragen sowie Sicherheitsvorkehrungen. Für ehemalige Bewohnerinnen gibt es die Möglichkeit der nachgehenden Beratung.

Seit 2011 besteht mit verschiedenen Polizeieinspektionen in der Region eine Kooperationsvereinbarung zur proaktiven Beratung. Proaktiv bedeutet ein zugehendes Beratungsangebot durch die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle nach einem Polizeieinsatz bei Häuslicher Gewalt.

## FAZIT

Das Thema Gewalt gegen Frauen findet nach wie vor viel zu wenig Beachtung in der Öffentlichkeit. Dabei handelt es sich um ein weltweites Problem, das in allen sozialen und wirtschaftlichen Schichten vorkommt. Lange galt auch die häusliche Gewalt als Privatsache, die nicht als dringendes

politisches Problem behandelt wurde. Hier hat sich mittlerweile einiges verändert, auch in der Einstellung der Öffentlichkeit. Das Gewaltschutzgesetz vom 01.01.2002 stärkt die Rechte von Opfern häuslicher Gewalt und ermöglicht den Ausschluss des Täters aus der gemeinsamen Wohnung.

Da viele betroffene Frauen nicht wissen, wo sie Hilfe bekommen könnten, muss es ein Anliegen sein, diese Angebote verstärkt bekannt zu machen. Eine sehr wichtige Anlaufstelle für betroffene Frauen stellen dabei die Frauenhäuser dar, die Zuflucht und Unterstützung bieten. Ein wichtiger

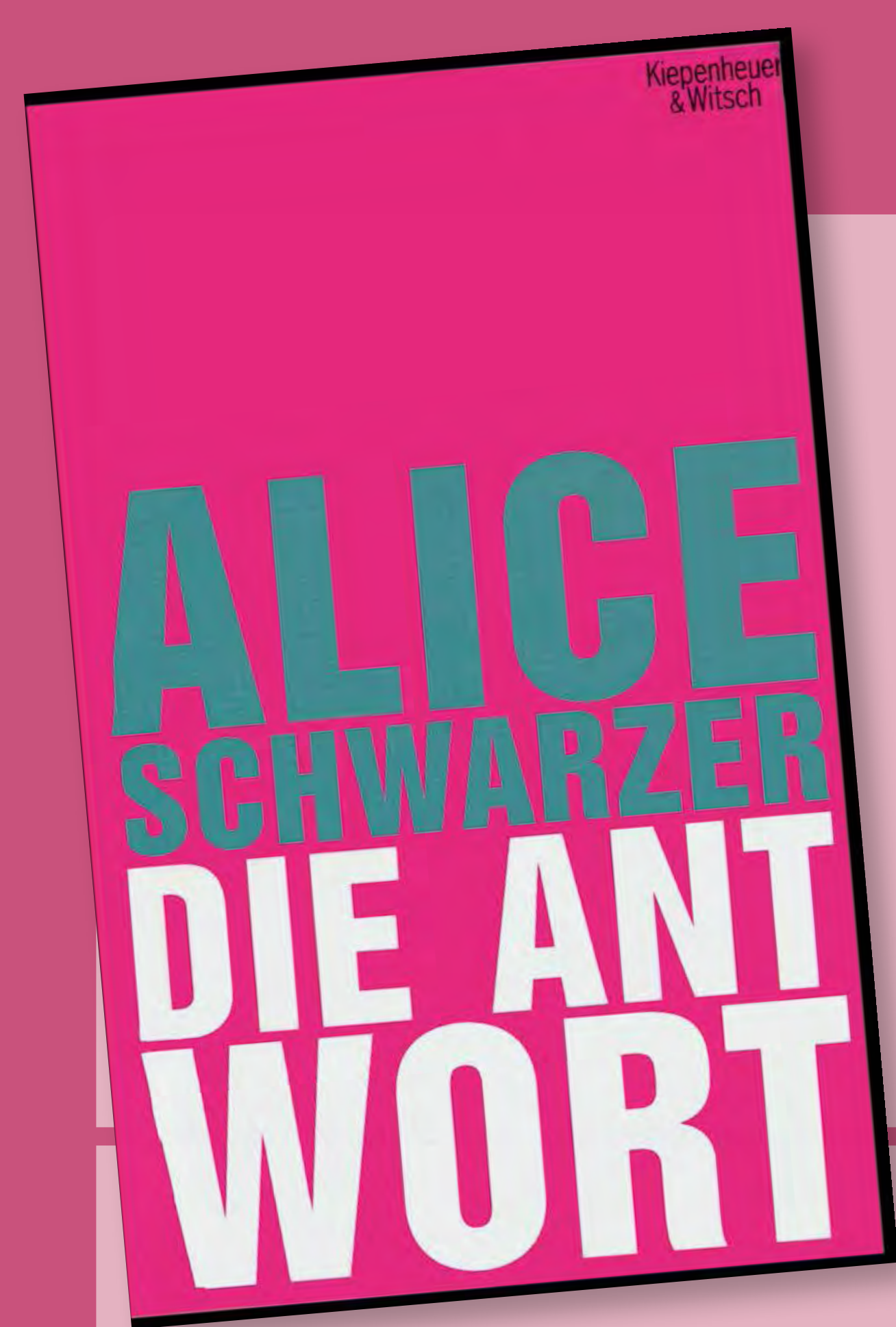
Aspekt hierbei ist nach wie vor deren Finanzierung, da finanzielle Probleme ohnehin einer der häufigsten Gründe sind, warum Frauen zu ihren gewalttätigen Männern zurückkehren.



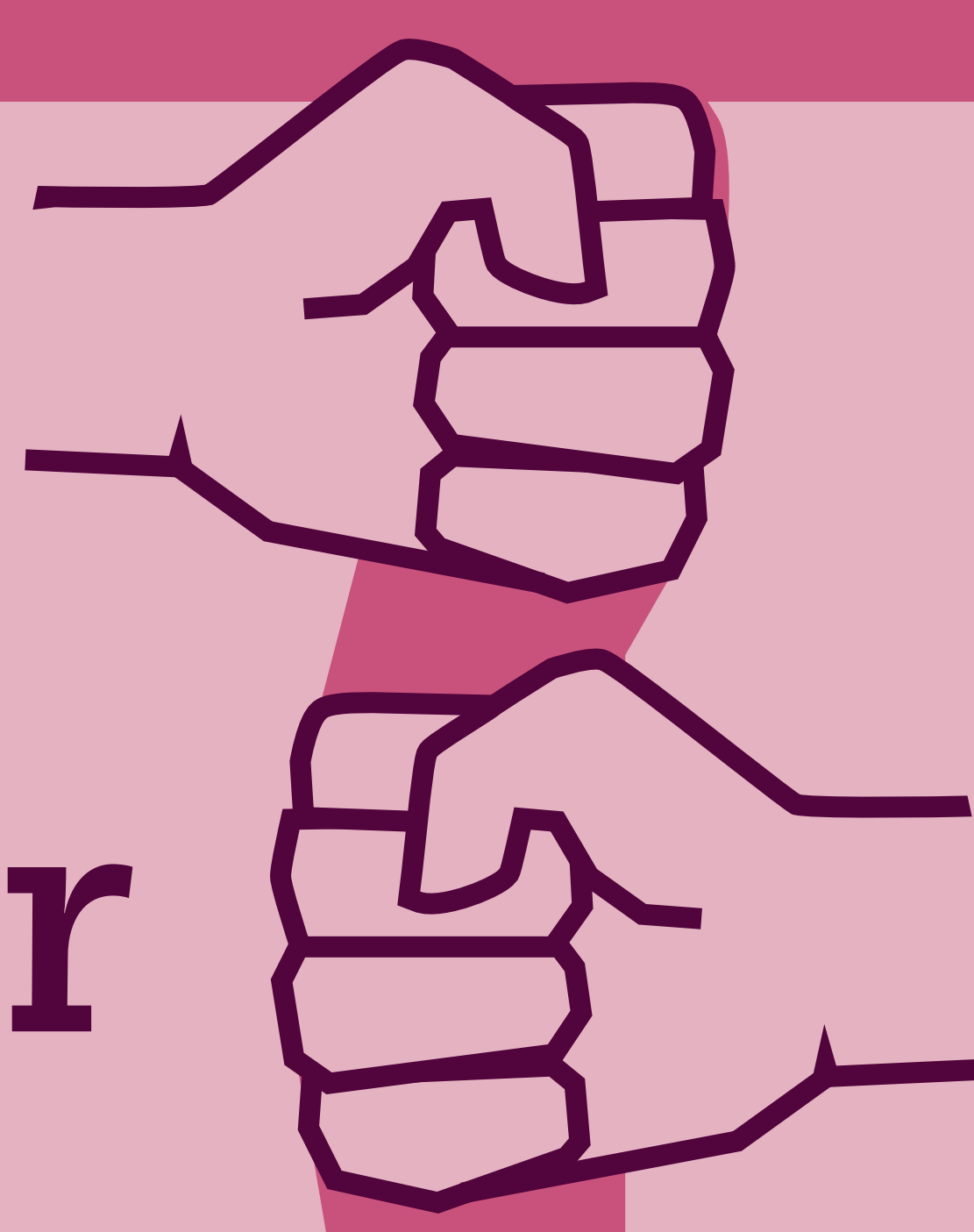
# Feminismus vs. Antifeminismus

Was können Studierende heute mit Thesen zur Bedeutung der Frauenbewegung und von Geschlechterbildern anfangen? Wie positionieren sie sich selbst zu Thesen, wie sie von prominenten Vorkämpferinnen des Feminismus und des Anti-Feminismus formuliert wurden?

Studentinnen und Studenten haben Stellung zu ausgewählten Positionen von Alice Schwarzer und Eva Herman bezogen.



Alice  
Schwarzer



Eva  
Herman



## 1. These

**„Dennoch ist jede Frau, wie stark sie individuell auch immer sein mag, strukturell benachteiligt qua Geschlechts-Zugehörigkeit – und jeder Mann, wie schwach er individuell auch immer sein mag, kollektiv privilegiert“** (Schwarzer, 2007, S.161).

- „Langsam nervt das Rumgeheule von wegen wir armen Frauen. In Deutschland muss sich keine Frau unterdrücken lassen. Dank der Frauenbewegung“ (Marion, 24, Soziale Arbeit).
- „Ja, vor allem bei den Volksfesten, da müssen die Frauen an der Toilette anstehen und wir gehen in den Busch“ (Hannes, 30, Jura).
- „Ich bin froh, dass die Feministinnen erreicht haben, dass wir Frauen heute so viele Möglichkeiten haben, langsam kann man aber einen Gang runterschalten“ (Anna, 23, Lehramt).

**„Nie in der Menschheitsgeschichte haben die Männer freiwillig die Hausarbeiten verrichtet oder Kinder aufgezogen, aufgrund ihrer Veranlagungen sind sie auch nicht dafür vorgesehen“** (Herman, 2006, S.85).

- „Nur zum Teil Veranlagung; Mann als Hausfrau wird in der heutigen Gesellschaft nicht akzeptiert“ (David, 27, Maschinenbau).
- „Schwachsinn, Diskriminierung von Männern, ihnen wird unterstellt, dass sie keine erzieherischen Fähigkeiten haben“ (Christina, 24, BWL).
- „Ich finde es zwar gut, wenn sich Männer im Haushalt engagieren, ich selbst würde mich lieber Vollzeit dem Beruf widmen“ (Stefan, 28, Elektrotechnik).
- „Ich finde es gut, wenn sich Männer und Frauen gleichermaßen am Haushalt beteiligen“ (Anna, 20, Jura).

## 2. These

**„[...] als sei es nicht eine totale Bankrotterklärung von einer Frau, wenn sie um jeden Preis von jedem Mann geliebt werden will“** (Schwarzer, 2007, S.171).

- „Ja es ist eine Bankrotterklärung, aber ich finde die Medien sind Schuld, da diese viele Frauen dazu bringt, zu denken, perfekt sein zu müssen und jedem Mann gefallen zu müssen, um keine Konkurrentinnen zu besitzen“ (Verena, 26, soziale Arbeit).
- „Ich finde es gut, wenn Frauen sich bemühen, den Männern zu gefallen und alles dafür tun würden, dann machen sie auch das was ‚Mann‘ will“ (Thorsten, 24, Mikrosystemtechnik).

**„Wir Frauen sollten nicht mehr konkurrieren, wir sollten uns auf unsere natürlichen Fähigkeiten besinnen“** (Herman, 2006, S.93).

- „Ich finde, es ist schwierig, mit den heutigen Maßstäben nicht in Konkurrenz zu treten“ (Lena, 24, Soziale Arbeit).
- „Was für eine Frau gut ist, muss nicht automatisch für alle anderen gut sein“ (David, 27, Maschinenbau).
- „Ich finde Konkurrenz vor allem im Berufsleben wichtig. Außerdem bin ich für eine gesetzlich vorgeschriebene Frauenquote in Unternehmen“ (Hannah, 23, Lehramt).

## 3. These

**„Der Beruf darf für Frauen von heute also kein Pausenfüller mehr sein und auch keine Zusatzbeschäftigung neben der Familie. Die Hausfrau und der Alleinverdiener haben definitiv ausgedient, auch in den Augen des Staates“** (Schwarzer, 2007, S.102).

- „Meiner Meinung nach sollten Frauen die Entscheidungsfreiheit darüber haben, eine Hausfrau oder eine Karrierefrau zu sein. Warum nicht zurück zu alten Werten?“ (John, 21, Informatik).
- „Warum muss sich die Frau immer zwischen Karriere und Kind entscheiden? Diese Entscheidung könnte doch auch von Männern getroffen werden, oder?“ (Tanja, 19, Lehramt)
- „Wenn das Geld reicht, sollte nur ein Elternteil Vollzeit arbeiten. Egal ob Mann oder Frau. Der andere Elternteil soll Teilzeit arbeiten oder sich ganz auf Haushalt und Familie konzentrieren“ (Christina, 22, Soziale Arbeit).

**„Wenn die Emanzipation der Frau ein anstrengendes Berufs- und Karrierestreben bedeutet und dazu führt, dass die Erziehung von Kindern dramatisch eingeschränkt oder sogar unmöglich gemacht wird, dann wird nicht »befreit«, sondern dann wird ein wichtiger Teil der weiblichen Natur unterdrückt!“** (Herman, 2006, S.94).

- „Mutter-Kind Beziehung ist etwas Besonderes und wird durch die berufliche Karriere einer Mutter nicht möglich sein“ (Jan, 26, BWL).
- „Ich finde nicht, dass durch Berufstätigkeit die weibliche Natur unterdrückt wird. Man muss nur ein gewisses Maß finden und seine individuellen Prioritäten setzen“ (Anja 28, Soziale Arbeit).

## 4. These

**„Solche ‚Zurück-ins-Haus‘-Parolen – übrigens vorwiegend ausgegeben von Karrierefrauen – sind pure Provokation und Geschäftemacherei. Wir Frauen haben Besseres zu tun, als uns durch solche Spielchen aufhalten zu lassen.“** (www.aliceschwarzer.de/publikationen).

- „In Bezug auf Frau Herman ist das meiner Meinung nach richtig, jedoch sollte die antifeministische Bewegung nicht nur an einer Person gemessen werden“ (Christine, 25, Maschinenbau).
- „Ich stimme den Parolen zwar nicht zu, aber jeder hat doch ein Recht auf freie Meinungsäußerung“ (Mario, 22, Lehramt).
- „Ich finde die Thesen von Alice Schwarzer genauso übertrieben, wie die von Eva Herman“ (Anja, 22, Lehramt).

**„..., dass Mann und Frau nicht gleich sind, sondern unterschiedliche Fähigkeiten und Bestimmungen haben und daher auch für verschiedene Aufgaben geschaffen wurden“** (Herman, 2006, S. 61).

- „Vollkommen richtig: Frauen können körperliche Tätigkeiten nicht so gut ausführen wie Männer, was anatomisch bedingt ist, geistig sollte kein Unterschied gemacht werden“ (Daniel, 21, Informatik).
- „Den verschiedenen Anlagen stimme ich zwar zu, jedoch können sich beide Geschlechter zusätzliche Fähigkeiten aneignen“ (Ina, 29, Soziale Arbeit).
- „Beide Geschlechter sind in der Lage dieselben Tätigkeiten auszuüben“ (Christian, 26, Lehramt).

## FAZIT

Die Studentinnen und Studenten, die sich mit unseren Thesen auseinandergesetzt haben, wurden nach dem Zufallsprinzip befragt. Dabei war es interessant zu sehen, wie unterschiedlich die Antworten ausfielen. Die Meinungen über die Position und die Selbstbestimmung der Frau weisen z.T. erhebliche Unterschiede auf. Die Positionen der Studenten und Studentinnen sind schon sehr detailliert ausgeprägt, besonders im Hinblick auf die eigene Familie und das obwohl sie ihre eigene meist noch nicht geplant haben.

Unser Anliegen war es zu zeigen, dass die Wirkung der Frauenbewegung viele verschiedene Facetten hat. Es geht nicht immer um Emanzipation und die Selbstbestimmung der Frau, es geht auch um die Gegenperspektive, den Antifeminismus. Frauen sind unterschiedlicher Meinung, so kann es auch im 21. Jahrhundert sein, dass sich Frauen die klassischen Rollenbilder wünschen – oder nicht. Aber: Alles ist in Bewegung.

Bildzitat: „Das Eva Prinzip“ Herman, Eva, München und Zürich 2006; „Die Antwort“ Schwarzer, Alice, Köln 2007; Bildzitate: Linkes Bild Kopfreise Alice Schwarzer, Informatik und Publizistik, Gründungs- und Herausgeberin der Frauenzeitschrift Emma, eine der bekanntesten Vertreterinnen der deutschen Frauenbewegung und Feministin, [http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Alice\\_Schwarzer\\_1\\_2010.jpg](http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Alice_Schwarzer_1_2010.jpg), Foto: Wikidat/Janapavlovic - CC BY 3.0 Lizenz.

„... SPUREN hinterlassen ...“  
– Frauenbewegung und sozialer Wandel –







# Wo sind die Frauen in technischen Berufen

## die uns die Maßnahmen versprechen?

### ZAHLEN UND FAKTEN

Mikrozensus 2011

**476.000** Maschinenbauer, davon **6 %** weiblich

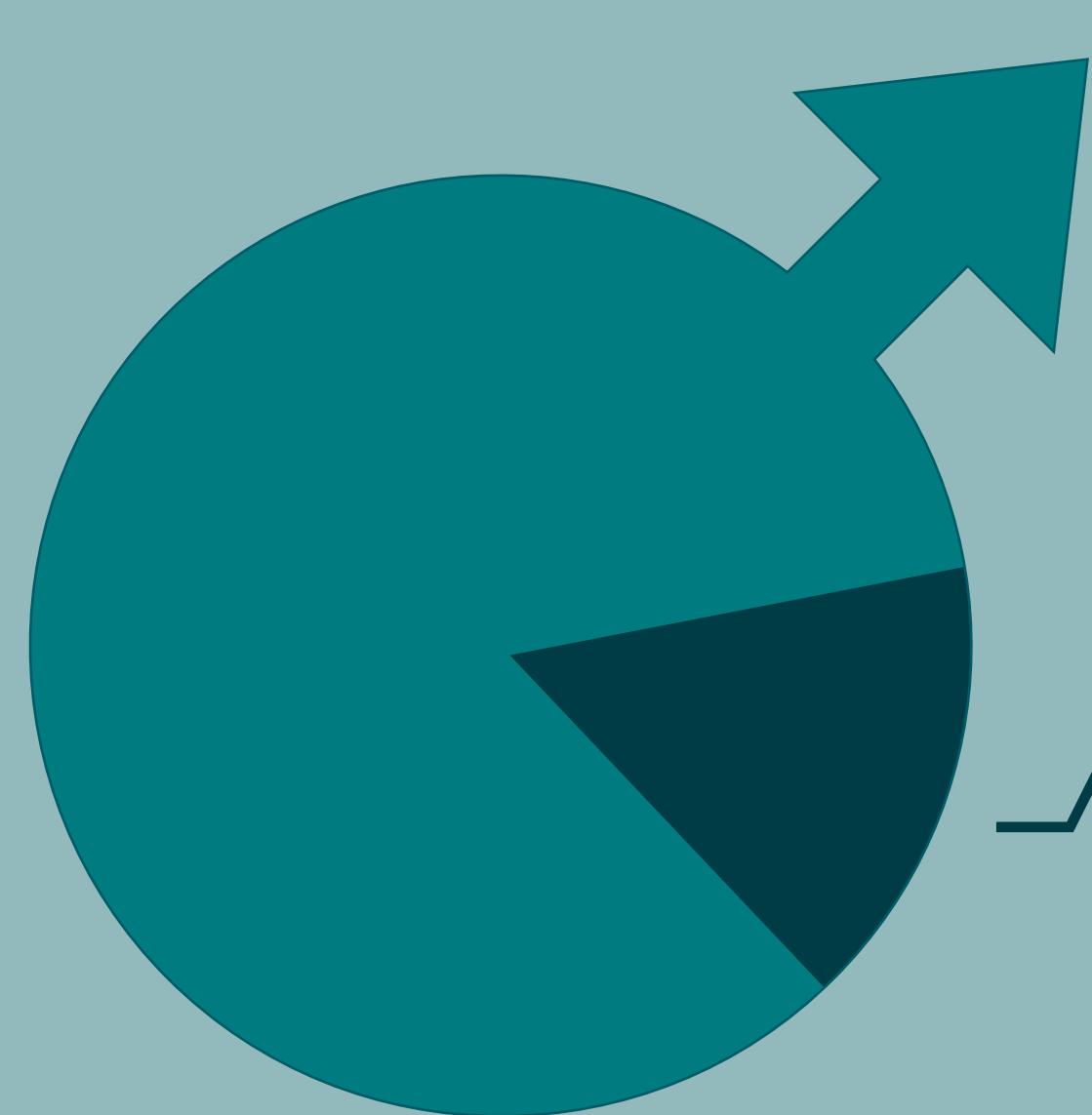
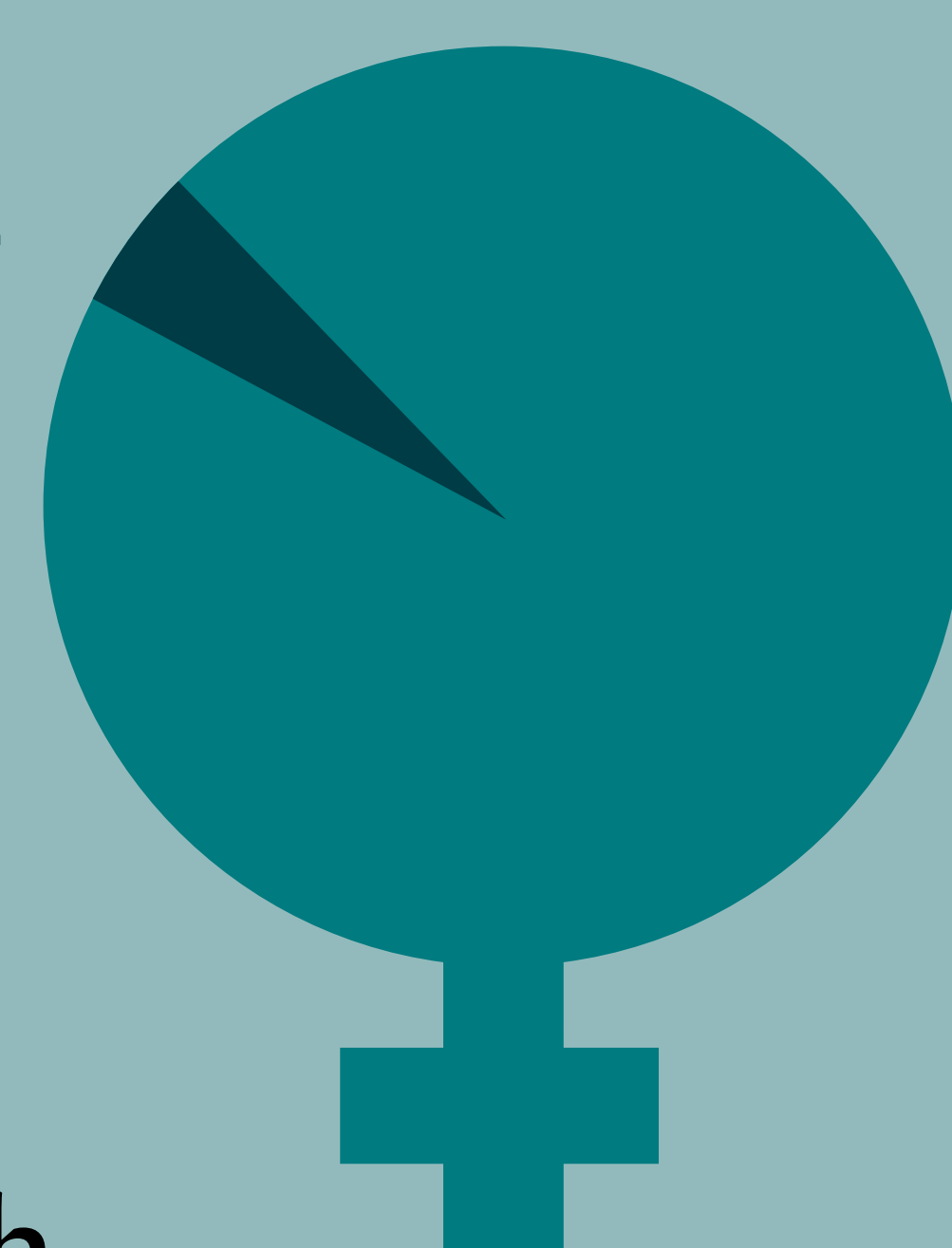
**432.000** Metall- und Anlagebauer, davon **1,5 %** weiblich

**828.000** Erwerbstätige in Elektroberufen, davon **39.000** weiblich

**4.105.000** kaufmännische Angestellte – davon **3.145.000** weiblich

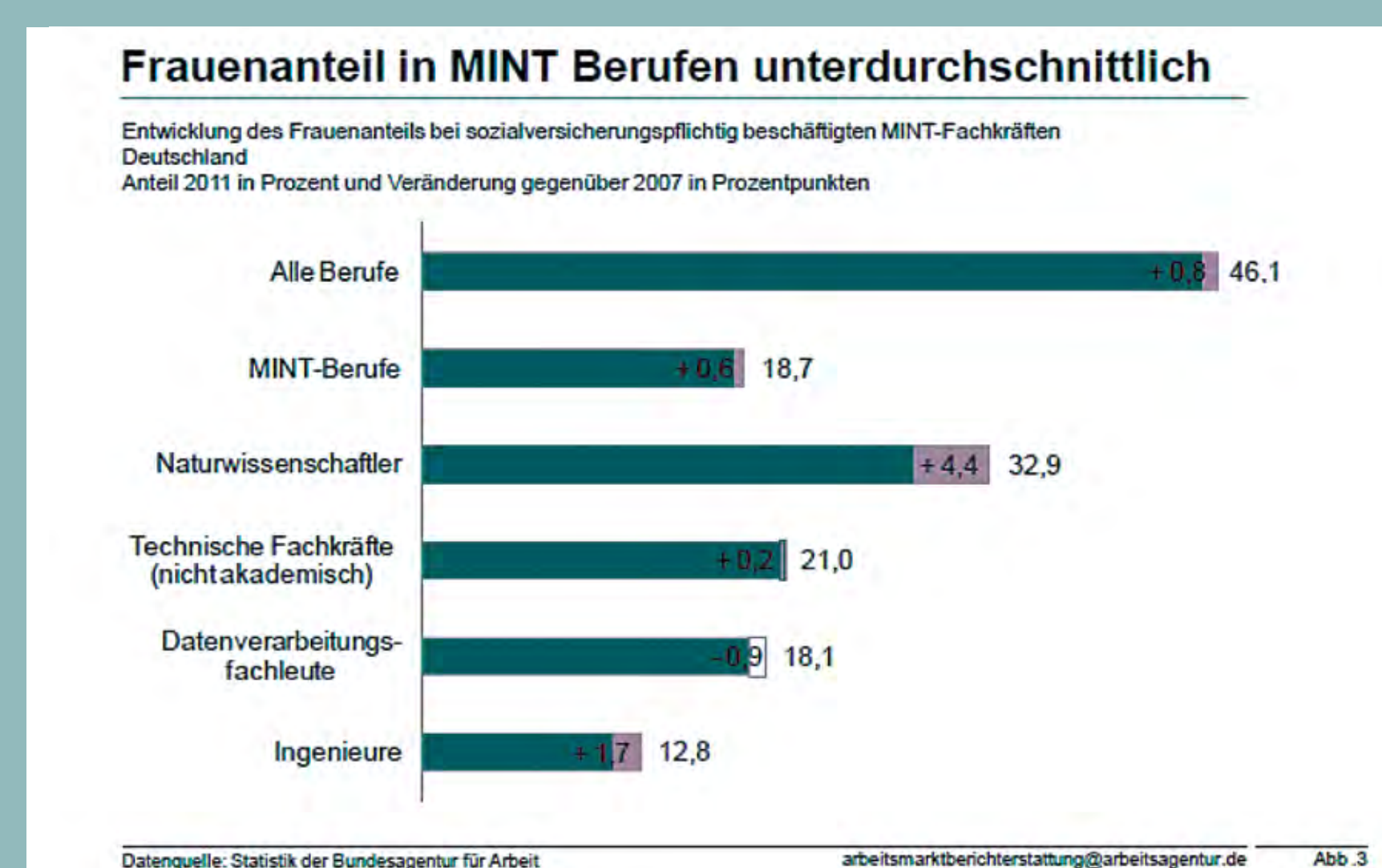
**872.000** Krankenschwestern und Hebammen – davon **742.000** weiblich

Soziale Berufe: **1.914.000** Erwerbstätige – davon **1.607.000** weiblich



**16 %** Frauen beginnen deutschlandweit einen **MINT\*-Studiengang!**

- \* Mathematik
- I nformatik
- N aturwissenschaften
- T echnik



*„Die Qualität eines Produkts ist umso besser, je vielfältiger die Gruppe ist, die es erstellt.“* Henry Ford

### MASSNAHMEN

Maßnahmen für Frauen, um technische Berufe attraktiver zu machen



seit 2000

Der Aktionstag findet statt, um Mädchen und Frauen zu motivieren, technische und naturwissenschaftliche Berufe zu ergreifen.

Projektgestaltung: Verschiedene Unternehmen laden Mädchen ab der fünften Schulklasse in ihr Unternehmen ein und geben Gelegenheit, Arbeitsplätze in Technik,

Naturwissenschaften, Handwerk und Informationstechnik kennenzulernen.

Unternehmen, die bereits mehrmals am Girls' Day teilgenommen haben, führen vermehrt Maßnahmen zur Integration von Frauen in technischen Berufen durch.



**CyberMentor**  
MINT-Communities  
für Mädchen und Frauen

seit 2005

In CyberMINT-Communities bringen persönliche Mentorinnen interessierten Mädchen / Frauen die Vielfalt des MINT-Bereichs näher und stehen ihnen bei Fragen zur Verfügung.

Projektgestaltung: Den teilnehmenden Schülerinnen werden Akademikerinnen aus dem MINT-Bereich vermittelt, die

ihnen ein Jahr lang als persönliche Mentorinnen zur Verfügung stehen. Das Mentoring erfolgt online über die geschützte CyberMentor-Plattform.

Seit 2009 gibt es über 2500 Mentoring Paare und seit 2012 gibt es bereits 137 CyberMint-Communities.

### FAZIT

Trotz aller Maßnahmen, stieg der Frauenanteil in MINT-Berufen in Deutschland von 2007 bis 2011 **nur um 0,6 %**



Sind die Maßnahmen also **hinausgeworfenes Geld?**

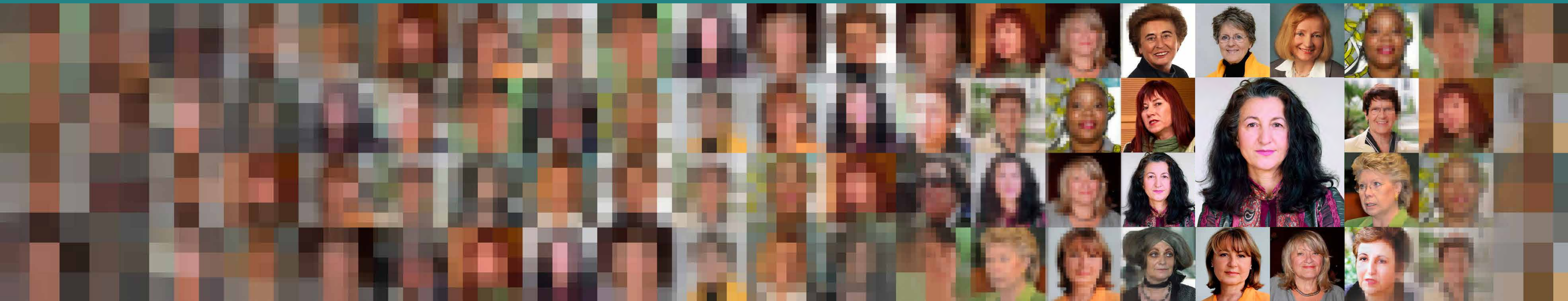
Oder zählt am Ende die **Qualität** mehr als die **Quantität?**

Brauchen die Initiativen **mehr Zeit**, um größere Wirkung zu erzielen?

**„... SPUREN hinterlassen ...“**  
– Frauenbewegung und sozialer Wandel –







# Die Stellung von Alleinerziehenden in der Gesellschaft

## FRÜHER

- Grund des Alleinerziehens war häufig der Tod des Ehemannes durch Krieg oder Krankheit
  - Alleinerziehende Männer waren selten
  - ökonomische Abhängigkeit → die Frau an den Ehemann gebunden
  - Schwache gesetzliche Stellung
- ➔ Uneheliche Kinder erhielten trotz der uneingeschränkten elterlichen Sorge der Mutter eine gesetzliche Amtspflegschaft (Oberloskamp, 2010)

## HEUTE

- Grund ist heute meist Ehescheidung oder Trennung vom Partner
  - ökonomische Unabhängigkeit → Frauen verdienen selbst oder können Hilfen beantragen
  - Stellung ist gesetzlich gestärkt
- ➔ Erst seit 1998 können allein sorgeberechtigte Elternteile selbst bestimmen, ob sie Unterstützung durch einen Beistand wollen (Oberloskamp, 2010)

## HERAUSFORDERUNGEN DES ALLEINERZIEHENS

### Erwerbstätigkeit vs. Familienleben – Ein Balanceakt

- Fast zwei Drittel der Alleinerziehenden sind erwerbstätig und gehen damit etwas häufiger einer Erwerbstätigkeit nach als Mütter in Paarfamilien
  - Knapp 30% der Alleinerziehenden haben ein Einkommen unter 1100 Euro
  - Alleinerziehende Väter, die häufig ältere Kinder betreuen, gehen zu 87% einer Vollzeit-erwerbstätigkeit nach und verdienen somit auch mehr als alleinerziehende Mütter
  - 60% der Alleinerziehenden geben an, dass sie aufgrund der Kinderbetreuung nicht arbeiten gehen
  - In Teilzeit arbeiten 58% der Alleinerziehenden
  - Eine Vollzeit-erwerbstätigkeit ist wegen fehlender Kinderbetreuung oft nicht möglich, dennoch arbeiten Alleinerziehende mit 42% wesentlich häufiger in Vollzeit, als Mütter in Paarfamilien (27%)
- ➔ Trotzdem oft Aufstockung durch ALC-II-Bezug nötig, um die Ausgaben der Ein-Eltern-Familie zu decken

Quelle: Statistisches Bundesamt, 2010



### Höheres Armutsrisiko

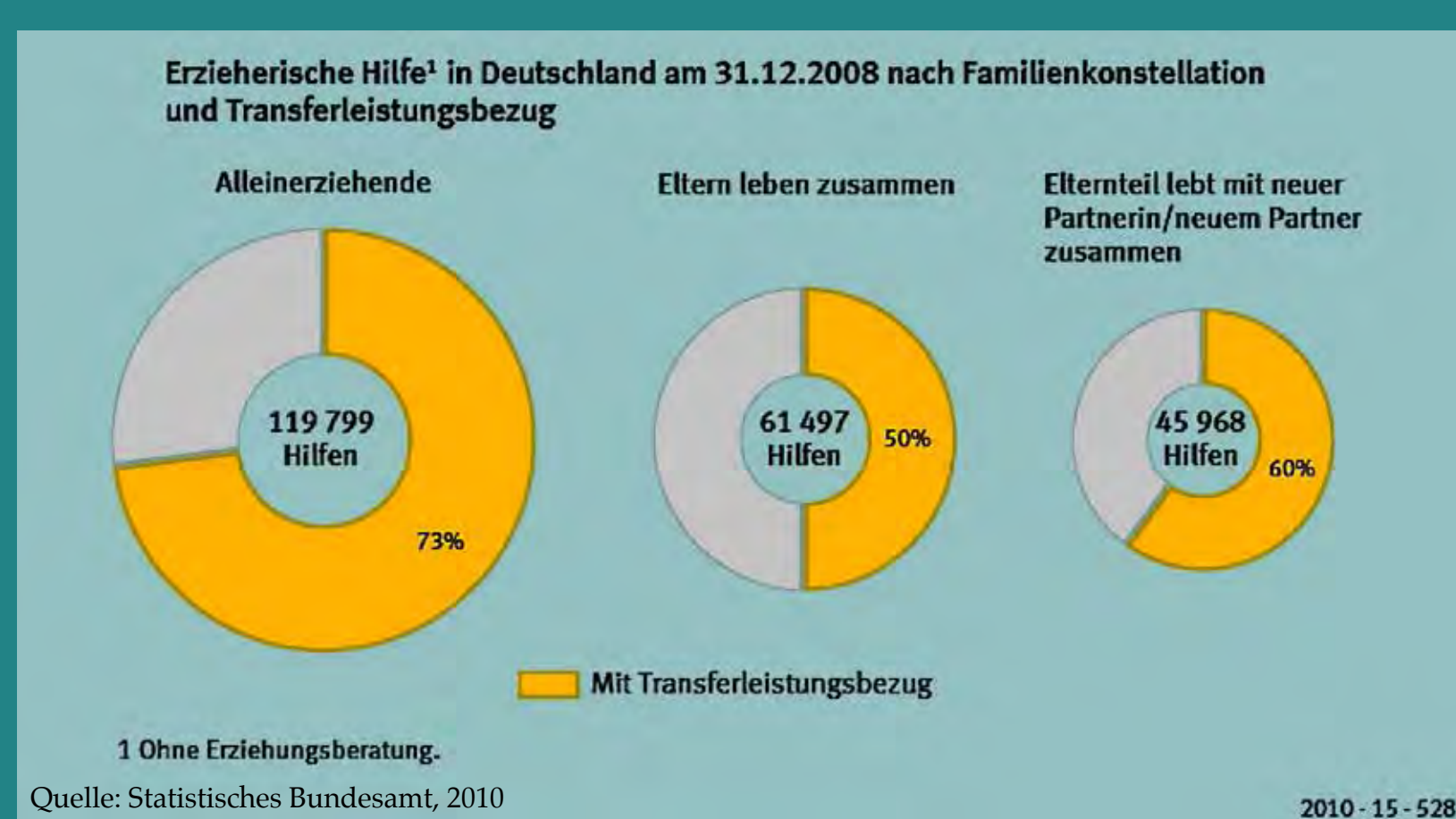
- Das Durchschnittseinkommen ist ca. um die Hälfte niedriger als in Paarhaushalten
- Lebenshaltungskosten trägt überwiegend eine Person alleine für zwei oder mehr Personen

### Probleme bei der Arbeitssuche

Für Alleinerziehende gibt es häufig keine geeigneten Jobangebote, die Arbeitszeiten aufweisen, die eine Kinderbetreuung möglich machen. Arbeitszeitmodelle, die Nacht- bzw. Schichtarbeit verlangen, sind mit der Kinderbetreuung schlecht vereinbar. Zudem sind die Betreuungsplätze für Kinder unter 3 Jahren noch unzureichend vorhanden.

### Mit allen Alltags- und Erziehungsfragen alleine

Alleinerziehende bauen sich in ihrem Umfeld oft ein Netzwerk auf, das bei Alltagsproblemen zur Seite steht. Ist ein solches Netzwerk nicht vorhanden, gibt es unterschiedliche Hilfen und Anlaufstellen, die in Problemsituationen oder Alltagsfragen in Anspruch genommen werden können.



### Höhere Inanspruchnahme von erzieherischen Hilfen

2008 wurden in der Erziehungsberatung knapp 230.000 erzieherische Hilfen gewährt. Über die Hälfte ging dabei an Alleinerziehende, die zudem häufig im Transferleistungsbezug sind. Was nicht bedeutet, dass diese Alleinerziehenden nicht arbeiten, sondern, dass sie oft ihr Einkommen aufstocken müssen, damit es für sie und ihr Kind/ihre Kinder zum Leben reicht. Daraus lässt sich schließen, dass durch die alleinige Verantwortung für Familie, Alltag und Lebensunterhalt, die Alleinerziehende tragen müssen, öfter Überforderungssituationen entstehen.

## ANGEBOTE IN REGENSBURG

### Jobcenter

- Ansprechpersonen speziell für Alleinerziehende → Team Alleinerziehende
- Hilfe zur Antragstellung für Grundsicherung möglich, wenn Arbeitsaufnahme nicht möglich ist
- Im Vordergrund steht die Arbeitsvermittlung. Bei speziellen Anliegen wird zu anderen Stellen, z.B. Erziehungsberatungsstellen, Schuldnerberatung, weiter vermittelt
- Orientierungsprogramme, um den Wiedereinstieg in die Berufstätigkeit zu erleichtern

Quelle: Gespräch mit zuständiger Arbeitsvermittlerin im Jobcenter

Fördern und Fordern ist das Motto der Arbeitsmarktpolitik. Das Fordern kann für Alleinerziehende jedoch sehr belastend sein.

### Arbeitskreis Alleinerziehende Arbeitsstelle für Alleinerziehende Beratungsstelle für allein erziehende Mütter und Väter

**Wer allein erzieht, braucht Unterstützung in dieser speziellen Lebenssituation und ein gut funktionierendes Netzwerk.** In Regensburg bieten dies zwei spezialisierte Beratungseinrichtungen und der Arbeitskreis Alleinerziehende, in dem 20 Fachinstanzen zusammenarbeiten, an:

- Beratung in der Trennungssituation und Aufbau von Perspektiven für das weitere Leben
- Unterstützung in Fragen des Alltags für die alleinerziehende Mutter, den alleinerziehenden Vater, die Kinder
- Organisation von Gesprächskreisen, Treffpunkten, preisgünstigen Freizeitangeboten, Informationsveranstaltungen und Seminaren – mit und ohne Kinderbetreuung
- Bereitstellung von Broschüren und Infomaterialien, Lobbyarbeit und Vernetzungsangebote

[www.regensburg.de](http://www.regensburg.de) „Frauen“



### Koordinierende Kinderschutzstelle (KoKi)

- Zielgruppe: Schwangere, Alleinerziehende sowie Familien, insbesondere mit Kindern bis zu 3 Jahren, generell bis zum Alter von 10 Jahren
- Unterstützt Mütter und Väter in allen Belangen der Entwicklung und Erziehung ihrer Kinder – freiwillig – unbürokratisch – kostenlos
- Hilft bei Antragstellungen, z.B. Kindergeld, Elterngeld, Kostenübernahme der Kinderbetreuung oder Vermittlung an die Fachstellen der Jugendhilfe
- Unterstützt Alleinerziehende, eine geeignete Kinderbetreuung, z.B. Kinderkrippe, Kindergartenplatz, zu finden
- Bietet kurzfristige Unterstützung und Stabilisierung in Krisensituationen und schwierigen Lebenslagen an
- Vermittelt Zugriff auf ein zuverlässiges, professionelles Netzwerk im Bereich der Frühen Hilfen

KoKi kann Alleinerziehenden beratend zur Seite stehen und Frühe Hilfen vermitteln, z.B. Familienhebammen, FamilienpflegerInnen, FamilienpatInnen

## TYPISCH ALLEINERZIEHEND – ODER?

„Lea, 32, freut sich, denn sie meldet sich heute nicht mehr arbeitsuchend. Das freut auch ihre Sachbearbeiterin. Denn im Gegensatz zu 37,1 Prozent der Abmeldungen von Alleinerziehenden, die in die Nichterwerbstätigkeit gehen, hat Lea eine Vollzeitstelle als Bauzeichnerin gefunden, wie sie es sich gewünscht hat. 53,4 Prozent aller arbeitslosen Alleinerziehenden, und damit über die Hälfte, suchen eine Vollzeitstelle. Zum Glück wohnt Lea in Berlin, wo das Angebot an Ganztagesbetreuung für ihren Sohn Dennis ziemlich groß ist. Zudem hat sie im Prenzlauer Berg ein breites Netz an

Freundinnen und Freunden, die Dennis auch mal aus dem Hort abholen, wenn es eng wird.“ (Schutter, [www.die-alleinerziehenden.de](http://www.die-alleinerziehenden.de), 2009)

„Oliver ist alleinerziehend und bezieht Leistungen nach dem SGB II. Er ist damit unter den Alleinerziehenden im SGB II-Bezug einer von 33.042 alleinerziehenden Vätern. Sie bilden insgesamt 5 Prozent der allein erziehenden Leistungsbezieher/innen. Er sucht seit zweieinhalb Jahren eine Vollzeitstelle als Sozialarbeiter. Ein gutes Viertel der arbeitslosen

Alleinerziehenden ist 24 Monate oder länger arbeitsuchend (26,5 Prozent), mehr als die Hälfte (52,9 Prozent) ist weniger als 12 Monate auf Jobsuche. Olivers Tochter Anna (6) geht in den Kindergarten. Sie erhält von ihrer Mutter den Mindestunterhalt. In der Bedarfsgemeinschaft von Oliver und Anna werden demnach Unterhaltsleistungen auf den Bedarf angerechnet. Dies ist in 57,6 Prozent aller Bedarfsgemeinschaften von Alleinerziehenden der Fall. Durchschnittlich werden 208 Euro Unterhalt angerechnet.“ (Schutter, [www.die-alleinerziehenden.de](http://www.die-alleinerziehenden.de), 2009)

Bildquellen: Getty Images/Photo: Dr. Nicola Kroll – Foto Europa 2008; Foto: Bettina Pflüger

„... SPUREN hinterlassen ...“  
– Frauenbewegung und sozialer Wandel –





# Frauen in der Kommunalpolitik in Bayern

## Schlüssel zur Kommunalpolitik

- Frauen und Nachwuchsförderung in Parteien/Vereinen/Verbänden
- Schaffung von verbesserten Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Kommunalpolitik

1. Bürgermeister/in bzw. Oberbürgermeister/in in kreisangehörigen Gemeinden:  
Insgesamt: 1101  
Frauen: 60 (5%)

Stadträtinnen und -räte kreisfreier Städte  
Insgesamt: 1176  
Frauen: 379 (32%)

Gemeinderätinnen und -räte  
Insgesamt: 31.626  
Frauen: 5661 (18%)

Kommunalwahl 2008: 169.908 Kandidaten und Kandidatinnen → 16 % weiblich

Ehrenamtliche 1. Bürgermeister/in bzw. Oberbürgermeister/in in kreisangehörigen Gemeinden:  
Insgesamt: 930  
Frauen: 66 (7%)

Kreisrätinnen und -räte  
Insgesamt: 4390  
Frauen: 1021 (23%)

Bürgermeister/innen in kreisfreien Städten  
Insgesamt: 25  
Frauen: 3 (12%)

In 142 von 2056 Kommunalparlamenten ist keine Frau vertreten

## Zugang über die Parteien

**CSU**  
Weibliche Parteimitglieder: 19,10%  
Satzung: „Bei allen Wahlen sind Frauen zu berücksichtigen“

**SPD**  
Weibliche Parteimitglieder: 31,30%  
Satzung: Männer und Frauen müssen zu je 40% in allen Ämtern und Parlamenten vertreten sein.  
Quotenbeschluss 1988 (33%), ab 1998 40%  
Frauenarbeit: Neben Grünen bevorzugte Wählerpartei für Frauen

**Grüne**  
Weibliche Parteimitglieder: 37,10%  
Satzung: Frauen und Männer je 50%, reine Frauenlisten sind möglich  
Entfachten 1983 den Wettbewerb um Frauenrepräsentanz  
Höchster Frauenanteil in hohen Positionen

**CDU**  
Weibliche Parteimitglieder: 25,80%  
Frauen sollen an Parteiämtern und öffentlichen Mandaten zu 1/3 beteiligt sein  
Quorumsbeschluss (33%) 1996 nur als Empfehlung

**Linke**  
Weibliche Parteimitglieder: 37,30%  
Satzung: Alle wichtigen Ämter sind zu 50% mit Frauen zu besetzen

**FDP**  
Weibliche Parteimitglieder: 22,80%  
Satzung: Gleichwertige Repräsentanz von Frauen und Männern soll angestrebt werden

## Zugang über Frauenlisten

**Frauenliste Bayern**  
2012 gegründet  
Antritt bei den Landtagswahlen 2013  
Ziele: Erhöhung des Frauenanteils in politischen Ämtern  
Geschlechtergleichberechtigung

**Frauenliste Wemding**  
(Ldk. Donau-Ries)  
1995 gegründet  
Ziele: 50% der Mandate für Frauen  
Gleichberechtigte Teilhabe  
Netzwerke bereitstellen, z.B. Landesverband Frauenlisten Bayern e.V.

**Frauenliste Hirschaid**  
(Ldk. Bamberg)  
1972 gegründete erste Frauenliste in Deutschland  
Ziele: Erhöhung des Frauenanteils in der Kommunalpolitik  
Kontinuierlich im Markt-gemeinderat vertreten sein

## Hürden für Frauen in der Kommunalpolitik

- Frauen in der Kommunalpolitik**
- Rollenverständnis von der – überwiegenden – Zuständigkeit der Frau für die Familie noch stark verankert
  - Hohe öffentliche Präsenz für Karriere in Kommunalpolitik erforderlich
  - Hoher zeitlicher Aufwand in hauptamtlichen Stellen erforderlich
  - Zusätzlicher organisatorischer und finanzieller Aufwand, um Familienversorgung sicher zu stellen
  - Familienunfreundliche Arbeitszeiten, z.B. Parteiveranstaltungen abends oder am Wochenende
- Erschwerter Zugang und erschwerter Aufstieg für Frauen in der Kommunalpolitik

- Fremdheit der Politik**
- Geschichtlichen Tradition: Männer sind in der Kommunalpolitik „alteingesessen“ und haben deren jetzige Struktur geprägt
  - Spielregeln, Verfahrensweisen und Umgang in der Politik sind männlich geprägt, den traditionellen Männlichkeitsvorstellungen angepasst

- Machtüberlegenheit der Männer gegenüber Frauen als „Newcomer“
- Erhöhtes Schwierigkeitspotenzial für Frauen sich zugehörig zu fühlen und sich zu behaupten

- Politische Kultur Deutschlands**
- Frauen- und Männerbilder der Bevölkerung zu Frauen in der Politik sind bedeutend für die politische Partizipation von Frauen
  - Phänomen „double bind“ = Anforderung an Politikerinnen weder zu männlich noch zu weiblich zu sein
  - Gesellschaftlicher Diskurs: Weiblichkeit und Politik passen nicht zusammen/sind unvereinbar
  - Fokus der Medien auf das äußere Erscheinungsbild von Frauen (wesentlich stärker als bei Männern)
- Rechtfertigungsdruck von Politikerinnen:  
**Weiblich = politisch kompetent? Politisch kompetent = „richtige Frau“?**

PARTEIEN

FRAUENLISTEN

## Parteien – Ein Zugang zur Kommunalpolitik?

Die Grünen entfachten 1983 einen Parteienwettbewerb um die Frauenrepräsentanz. Als erstes nahm sich die SPD ein Beispiel und führte auch eine Frauenquote ein. Nach und nach folgten alle anderen großen Parteien.

Insgesamt sind von 1,6 Mio. Parteimitgliedern in Deutschland nur 30% weiblich.

Frauen wählen vor allem SPD und Grüne, was den Parteienwettbewerb erhöht, da es 32,2 Mio. Wählerinnen und 29,7 Mio. Wähler in der Bundesrepublik gibt.

Im bayerischen Landtag sind 187 Sitze mit Frauen besetzt, das entspricht 31%. Damit befindet sich Bayern im Deutschlandvergleich im Mittelfeld.

In Regensburg sind von 51 Mitgliedern im Stadtrat 16 weiblich.

## Hürden

- männliche Strukturen
- persönliche Lebensplanung der Frau
- unterschiedliche Motivation zum politischen Amt

## Frauenlisten – ein Zugang zur Kommunalpolitik?

Seit der Gründung der Frauenliste in Hirschaid 1972 wählen Frauen auch diesen Weg in die Kommunalparlamente. Ziel der meisten Frauenlisten ist die Erhöhung des Frauenanteils in den kommunalen Gremien, um ein aktives Sprachrohr für Fraueninteressen sein zu können.

Mittlerweile existieren ca. 20 Frauenlisten in verschiedenen Teilen Bayerns, die sich über den Landesverband Frauenlisten Bayern e.V. vernetzen. Zumeist halten die Frauenlisten ein bis drei Mandate seit ihrer Gründung. Allerdings stellt sich die Frage, ob allein das Ziel der Erhöhung des Frauenanteils zur erhofften Gleichberechtigung von Frauen führt.

Insgesamt bieten Frauenlisten Frauen vor allem in ländlichen Regionen die Möglichkeit sich sachpolitisch für ihre Gemeinde zu engagieren. Ein Streben nach politischer Karriere muss auf diesem Weg aber Illusion bleiben, da Wählervereinigungen, wie die Frauenlisten, nur in kommunalen Gremien zur Wahl antreten können.

2012  
Gründung der Frauenliste Bayern

1996  
CDU macht Quorumsbeschluss

1988  
SPD beschließt Frauenquote

1983  
Einzug der Grünen und damit der ersten Frauenquote

1972  
Gründung der ersten Frauenliste

1968

Bildnachweise: Golden Shell Kopfförner: Ulrike Schöcher, MEP Vizepräsidentin des Europäischen Parlamentes a.D., Initiatorin des Proven Frauen Europa, Fotografin: © Europäisches Parlament, epp-el.com/pdf.ec

„... SPUREN hinterlassen ...“  
– Frauenbewegung und sozialer Wandel –



# Frauenbiographien

## FRÜHER

### 1930 – geboren | Geburt in der NS-Zeit

### 1930er – Kindheit | Mädchen in der NS-Zeit

- Die Familie: Frauen übernehmen zusätzlich die Arbeit der Männer
- Ab 10 Jahren konnten sie in den „Bund deutscher Mädchen“ (BDM) aufgenommen werden

### 1945–1948 – 15 bis 18 Jahre Jugend in der Nachkriegszeit

- teilweise Verlust von Vater und/oder Mutter (1/4 aller Kinder haben nur noch ein Elternteil)
- Schulbetrieb wird unter erschwerten Bedingungen wieder aufgenommen

### ab 1948 – 18 Jahre

#### Haushalt und Beruf

- Hausarbeit wird hoch geschätzt, doch wirtschaftliche Not der Nachkriegsfrau (1948-1957) zwingt zur Berufstätigkeit (Daseins- und Überlebensvorsorge); für viele ergibt sich eine Doppelbelastung durch Haushalt und Berufstätigkeit

#### Frau und Arbeitsplatz

- Zwischen 1948 und 1959 ist die Erwerbstätigkeit von Frauen stark angestiegen, ebenso aber auch die Zahl arbeitsloser Frauen
- erst 1980 (wenn sie 50 Jahre alt ist) wird der Grundsatz der Gleichbehandlung am Arbeitsplatz im BGG festgelegt. Es betrifft die Begründung, Durchführung und Beendigung des Arbeitsverhältnisses und den Anspruch auf gleiches Entgelt

### 1949 – 19 Jahre

- Gleichberechtigung von Mann und Frau im Grundgesetz (Art. 3 Abs. 2)

### 1955 – 25 Jahre | Hochzeit

- Ehe und Mutterrolle als natürliche Bestimmung der Frau gewinnt an Bedeutung
- erst ab 1977 (wenn sie 47 Jahre alt ist) wird im Bereich der persönlichen Ehwirkung Gleichberechtigung verwirklicht und das Partnerschaftsprinzip aufgestellt (keine gesetzliche Aufgabenteilung in der Ehe)

### 1958 – 28 Jahre | Geburt des ersten Kindes

#### Kinder und Berufstätigkeit

- bereits 1952 (wenn sie 22 Jahre alt ist) wird das Mutterschutzgesetz eingeführt

#### Schwangerschaft und Selbstbestimmung

- erst ab 1974 (wenn sie 44 Jahre alt ist) wird der Schwangerschaftsabbruch in den ersten 12 Wochen straffrei
- erst ab 1986 (wenn sie 56 Jahre alt ist) wird das Bundeserziehungsgeldgesetz verabschiedet

### 1960er Jahre

#### Rolle der Frau

- Abwertung der monotonen und „verdummenden“ Hausarbeit
- Motivation für weibliche Berufstätigkeit steigt
- Eigenständigkeit der Frau in einer Partnerschaft nimmt kontinuierlich zu

„Die späten 1960er Jahre werden als der große Umbruch und Aufbruch verstanden, der nicht nur die Frauen, sondern die ganze Gesellschaft erfasste. Die Emanzipation wird als bewundernswürdige Leistung von Frauen der damaligen Zeit verstanden, die nicht mehr bereit waren, die Vormachtstellung der Männer als selbstverständlich hinzunehmen. Es war eine Bewegung der Frauen für Frauen – gegen eine Männerwelt, die kein Interesse daran hatte, ihre Pflichten freiwillig abzugeben. Die Selbstbefreiung der Frauen ist als Motiv im Bewusstsein der jungen Frauen heute fest verankert und prägt ihr Selbstbewusstsein, dass auch sie ihre Bedürfnisse als Frau gegen die Männer werden durchsetzen können – zumal sie heute noch bessere Startvoraussetzungen haben als die Frauen damals.“ (Wippermann et. al., 2007, S.17)

### 1960 und 1964 – 30 und 34 Jahre Geburt des zweiten Kindes und dritten Kindes

- in ihrer Generation (Jahrgang 1930) hatten 25% ein Kind, 39% zwei und 35% drei oder mehr Kinder

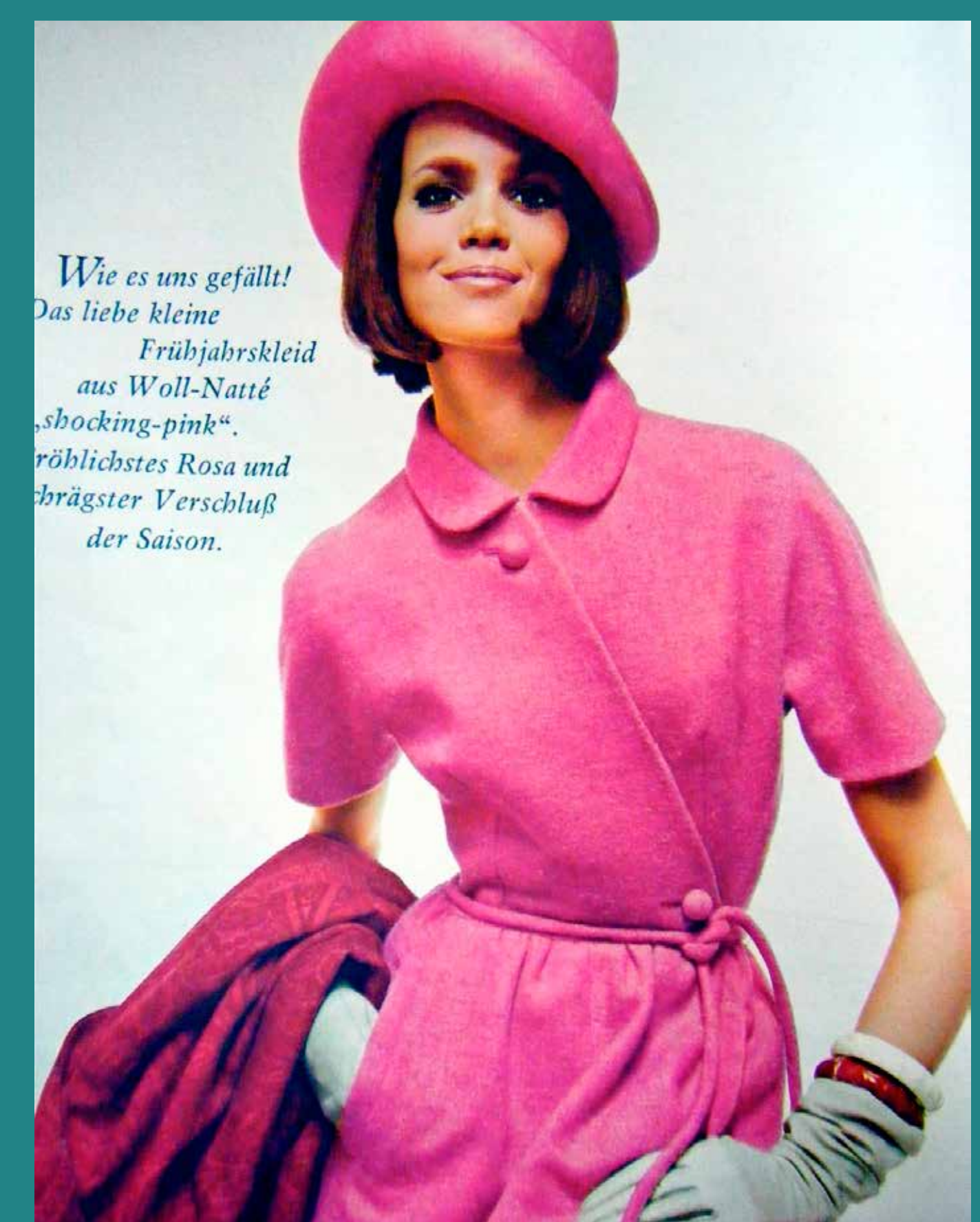
### 1967 – 37 Jahre | es „kriselt“ in der Ehe Kommt das Thema Scheidung in Frage?

- bereits 1961 (als sie 31 Jahre alt war) trat eine Verbesserung der Rechtsstellung der Frau ein, wenn der Mann die Scheidung wegen Zerrüttung verlangt
- erst ab 1977 (wenn sie 47 Jahre alt ist) wird das Scheidungsprinzip vom Schuld- auf das Zerrüttungsprinzip umgestellt und erst dann erhält der Ehepartner, der nach der Scheidung nicht für sich selbst sorgen kann, einen Unterhaltsanspruch

### 1990 – 60 Jahre | Beitritt der DDR zur BRD

### 1995 – 65 Jahre | Renteneintritt

- seit 1972/1973 Rentenreformgesetz: Öffnung der Rentenversicherung für Hausfrauen. Einführung einer flexiblen Altersgrenze
- seit 1986: Frauen und Männer erhalten unter gleichen Voraussetzungen eine Hinterbliebenenrente



Wie es uns gefällt  
Das liebe kleine  
Frühjahrskleid  
aus Weiß-Naté  
shocking-pink\*,  
prächtigstes Rosa und  
bräutigster Verschleiß  
der Saison.



Es wird deutlich, „dass es „die“ 20-Jährigen nicht gibt. Es gibt ein breites Spektrum an Einstellungen und Motiven, die (...) zeigen, dass die Perspektiven und Vorstellungen von ihrem Leben bei 20-Jährigen sehr unterschiedlich sind.“ (Wippermann et. al., 2007, S.5)

## HEUTE

### 1980 Geburt

#### 80er Jahre: Mehr Freiheiten für Frauen

### Bildung, Ausbildung, Weiterbildung

- 1984 kommt sie wahrscheinlich in den KiGa (4Jahre), da 1984 63% (1994 69%) aller 20-25-jährigen verheirateten Frauen erwerbstätig sind
- Sie besuchte anschließend die Grundschule, dann ein Gymnasium wie 834 996 Mädchen im Bundesgebiet (669 937 Hauptschule, 616 509 Realschule, Männer: Gymnasium 820 861, Hauptschule 783 493, Realschule 458 976)
- 1999 Studium (19 Jahre): Insgesamt studieren mehr Männer als Frauen. Frauen studieren v. a. Recht- Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
- Die am stärksten weiblich besetzten Ausbildungsberufe waren: 1. Bürokauffrau 2. Arzthelferin 3. Kauffrau im Einzelhandel

„Gleichstellung von Männern und Frauen wird von den heute 20-Jährigen grundsätzlich als eine wichtige gesellschaftliche und (familien-)politische Errungenschaft begriffen. [...]

Heute gehen junge Frauen und Männer selbstverständlich davon aus, dass sie gleiche Startbedingungen und Rechte haben.“ (Wippermann et. al., 2007, S.8)

#### 2003/2004 Eintritt in Arbeitsmarkt (23/24 Jahre)

- 1980 EG Anpassungsgesetzes: Gleichbehandlung von Männern und Frauen am Arbeitsplatz
- Teilzeitarbeit wird arbeitsrechtlich genauso abgesichert wie Vollzeitarbeit
- Gleichberechtigungsgesetz Art. 3 Abs. 2 GG wird ergänzt: „Der Staat fördert die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern und wirkt auf die Beseitigung bestehender Nachteile hin.“
- Das Einkommen der Frau liegt bis heute unter dem der Männer
- Seit 2005: Frauen arbeiten überdurchschnittlich häufig in Mini- oder Midijobs.
- 2007 (27 Jahre): Gründung einer Lebensgemeinschaft
- Pluralisierung der Lebensformen

### Familien- und Lebensform sowie Vereinbarkeit von Familie und Beruf

#### Was wollen Frauen heute?

- 94% der Frauen zwischen 20 und 60 Jahren ist finanzielle Unabhängigkeit wichtig bis sehr wichtig, gleich dahinter Kinder/Ehe/Mann fürs Leben.
- Die meisten Frauen suchen Balance zwischen Familie und Beruf, über die Hälfte der Befragten gibt an, dass ihnen beides wichtig ist.
- Für 40% geht Familie vor Karriere.

#### 2010 Geburt des Kindes (30 Jahre)

- 2004 waren 28,1% (Ost 29,3) der Frauen verheiratet aber ohne Kind, direkt davon gefolgt sind verheiratete Frauen mit Kind(er).
- Jedoch ist von 1996–2007 der Anteil der Alleinerziehenden um 40 % angestiegen.

#### Familie und Beruf

- Seit 1986: Bundeserziehungsgeldgesetz
- Seit 1996 Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz ab dem 3. Lebensjahr
- Seit 2001 Änderung des Bundeserziehungsgeldgesetzes: Bessere Bedingungen für Männer sich an der Erziehung zu beteiligen, Frauen wird der Wiedereinstieg in den Beruf erleichtert.
- Seit 2007 Bundeserziehungsgeld wird vom Elterngeld abgelöst.

### Soziale Sicherung/kritische Lebensereignisse und Alter

#### 2012 Trennung vom Partner (32 Jahre)

- 2012: Änderung des Sorgerechts nicht-verheirateter Eltern → Väter haben in Zukunft das Recht auf ein gemeinsames Sorgerecht auch gegen die Zustimmung der Mutter, soweit dies für das Wohl des Kindes förderlich ist.

- Lebenserwartung von Frauen, die 1980 geboren wurden → 76,2 Jahre, Männer 69,6 (im Vergleich 2008: 82,7 Jahre, Männer 77,6)

## RESÜMEE

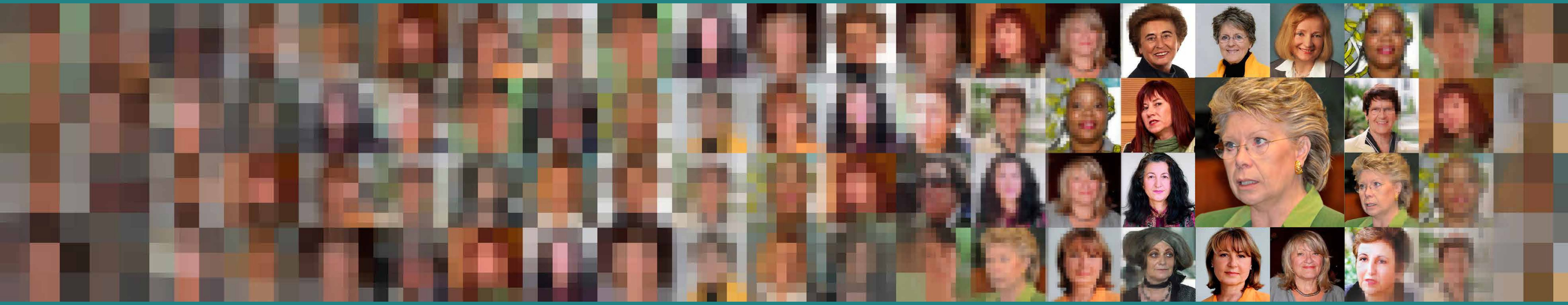
Es ist zusammenfassend zu sagen, dass die jeweiligen Bemühungen der Frauen erst auffällig spät eine Auswirkung im Sinne einer „bleibenden Frucht“ auf die Gesellschaft und die einzelne Frau hatten - obwohl in der Großelterngeneration entscheidende Schritte für die Gleichberechtigung und Rolle der Frau errungen wurden. Des Weiteren fiel auf, dass den Frauen zu dieser Zeit aufgrund der politischen und somit auch gesellschaftlichen Geschehnisse, wie die NS-Zeit, die Kriegszeit oder die Mühen der Nachkriegszeit keine Reserven für die Konzentration auf das Erringen von Teilhabemöglichkeiten blieben und die nötigen Ressourcen für andere Ziele

(Überlebenssicherung, Wiederaufbau, etc.) aufgebraucht wurden. Die Frau von „heute“ besitzt zwar sehr viel mehr Möglichkeiten ihr Leben zu gestalten, die tatsächliche Ausübung ist aber meist von Faktoren wie der eigenen Bildung abhängig. Die komplette Geschlechtergleichheit ist auch heute noch nicht erreicht. Vor allem aber den jungen Frauen ist dies nicht bewusst, sie sehen die Gleichberechtigung und Gleichstellung als selbstverständlich an und machen sich eigentlich erst Gedanken darüber, wenn sie sich in Krisensituationen befinden. Eine Frauenbewegung wie zu früheren Zeiten ist nicht mehr zu spüren.

Bildrechte:  
Gedruckte Reproduktion: Rita Süßmuth, Bundeszentrale f. Info. Foto: http://www.uni-due.de/de/press/meldung.php?id=111; Bild von oben: http://www.bdmhistory.com/images/bdmgro/bdmgro03.jpg (Stand 14.11.12); http://shopping.trend.de/Sonnen/Rec/2009/10/inghite-lybino-poolen-45kr.jpg (Stand 14.11.12); http://www.galerieslainey.com/de (Stand 14.11.12); http://www.zeit.de/kultur/bild/2010/09/frauen/frauen-540304.jpg (Stand 14.11.12); http://www.aachen-stadtgeschichte.de/wp-content/uploads/2012/01/Kleinmarchenstra%C3%9Fen-Aachen-Krieg.jpg (Stand 14.11.12); http://www.museum.de/hausfrauen\_gerhard-bilder-bilder/hausfrauen/verkarstelt\_payer\_1938.jpg (Stand 14.11.12); http://www.fal.org/pressroom/hausfrauen/2004.jpg (Stand 14.11.12); http://www.ecksteinetage.de/2002\_04\_01\_arkhiv.html (Stand 14.11.12)

„... SPUREN hinterlassen ...“  
– Frauenbewegung und sozialer Wandel –





# Diversity und Intersektionalität

eine Antwort auf die Herausforderung der Gesellschaft heute?

Die Frauenbewegung war eine Reaktion auf gesellschaftliche Missstände, die vor allem die Aspekte der Frauen in den Mittelpunkt stellte. Im heutigen komplexen Miteinander wird versucht durch Diversity und Intersektionalität die Unterschiedlichkeit aller Individuen wahrzunehmen und zu integrieren.

## INTERSEKTIONALITÄT

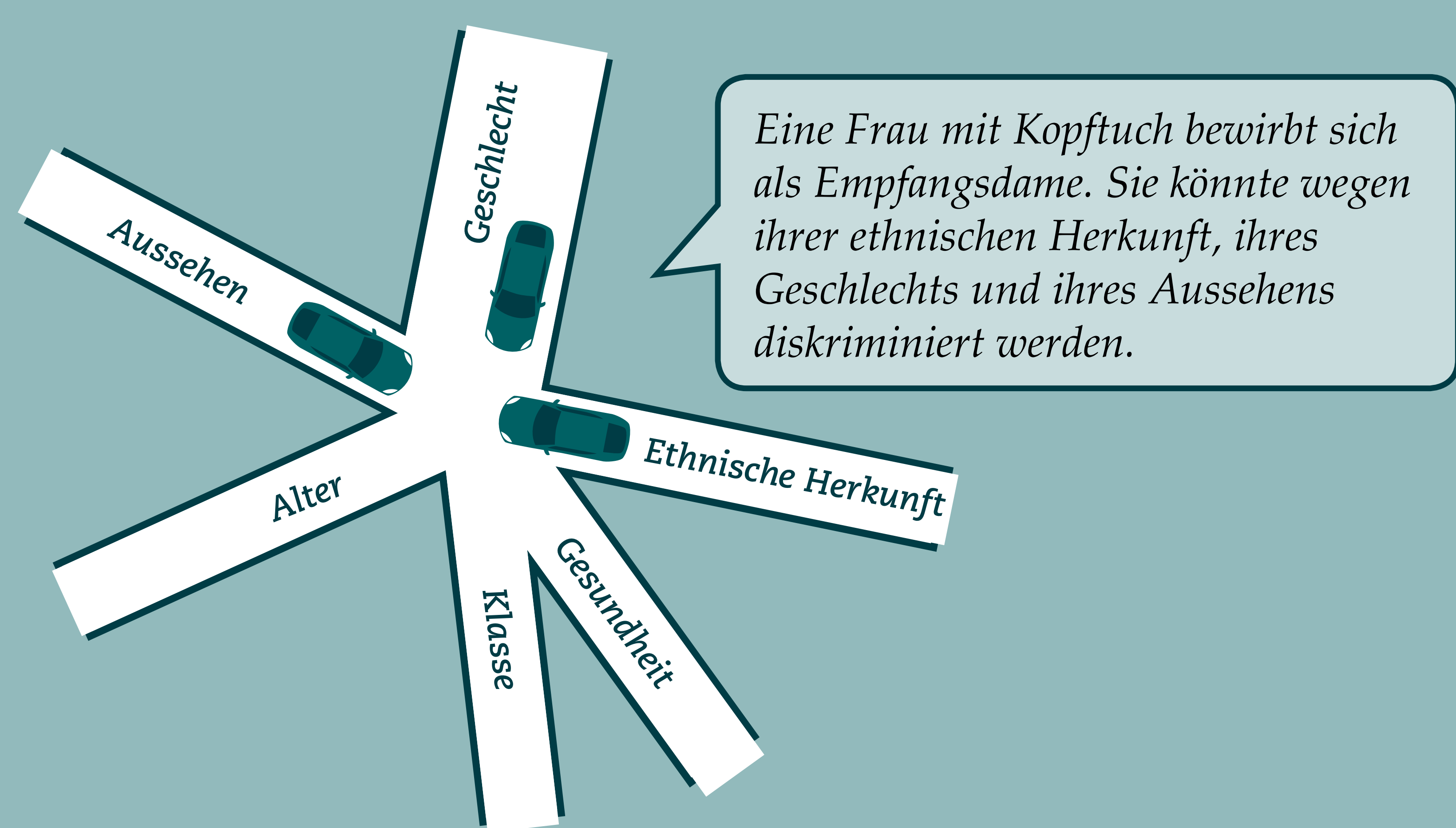
### Geschichte

Die Ursprünge des Konzepts der Intersektionalität liegen in den USA. Verschiedene Frauenrechtlerinnen kritisierten seit 1851 immer wieder Diskriminierung aufgrund des Geschlechts in Kombination mit Rasse und Klasse, z.B. das Stimmrecht. In Deutschland gab es 1930 bereits erste Kritik an der Eindimensionalität der feministischen Bewegungen. Zunehmend wird die Diskussion über das Zusammenwirken verschiedener Diskriminierung aber v.a. seit Anfang der 2000er Jahre geführt.

### Definition

Mit Intersektionalität wird die Überschneidung verschiedener Diskriminierungsformen in einer Person beschrieben.

Man spricht von intersektioneller Diskriminierung, wenn eine Person aufgrund von zwei oder mehreren Persönlichkeitsmerkmalen (Geschlecht, Hautfarbe, Klasse, Rasse, ...) Opfer von Diskriminierung wird. So lässt sich Intersektionalität mit einer Verkehrskreuzung erklären. Die einzelnen Fahrbahnen sind verschiedene soziale Dimensionen, die Autos stehen für das zutreffende Merkmal einer diskriminierten Person. Manchmal treffen mehrere Merkmale aufeinander, sodass es zu einem „Unfall“ kommt. Dabei sind aber mehr als ein Merkmal involviert.



Intersektionalität etabliert sich aktuell zu einem für unsere Gesellschaft relevanten Konzept innerhalb der Geschlechterforschung. Es soll zeigen, dass Gender nicht isoliert von anderen Kategorien wie Schicht, sexuelle Orientierung, Kultur etc. gesehen werden darf. Ziel ist es, die Gesellschaft auf mehrdimensionale Diskriminierungen aufmerksam zu machen und sie abzubauen.

## DIVERSITY

### Definition

Diversity bedeutet Unterschiedlichkeit oder auch Vielfalt. Dieses Konzept bezieht sich dabei auf eine möglichst heterogene Zusammensetzung von Gruppen mit dem Ziel, Diskriminierung in allen Lebensbereichen sowie Defizitorientierungen zu vermeiden bzw. zu verhindern und sämtliche Potenziale von Individuen auszuschöpfen. Die Lebensbereiche umfassen dabei das soziale und biologische Geschlecht, Alter, Weltanschauung, Religion, ethnische Zugehörigkeit oder auch die sexuelle Orientierung.

### Geschichte Diversity Management

Der Diversity Management-Ansatz entstand in den 1950/60er Jahren während der amerikanischen Bürgerrechtsbewegungen. In den 60er Jahren wurden dann Diskriminierungen aufgrund von Geschlecht, Hautfarbe, Rasse, nationaler Herkunft oder der Religion in den USA gesetzlich verboten.

In Deutschland entwickelte sich seit den 1970er Jahren das Verständnis von Diversity weiter. Hier liegt der Fokus auf der Förderung von Frauen und Minderheiten, um den wirtschaftlichen Erfolg des Unternehmens zu erhöhen.

### Formen der Umsetzung von Diversity

Die Diversity-Ansätze finden verstärkt Anwendung in verschiedenen gesellschaftspolitischen, sozioökonomischen und sozioökologischen Bereichen.

„Politik der Vielfalt“ schließt z.B. auf **politischer Ebene** alle zielgruppenübergreifenden Kompetenzen und Potenziale der BürgerInnen ein, und beschränkt sich nicht nur auf defizitäre Minderheiten.

In der **Bildung** gilt es Fähigkeiten und Kompetenzen in Zusammenhang mit Vielfalt zu vermitteln, sowie auf multikulturelle Bildungsinhalte oder die Förderung der Bildungsbeteiligung vielfältiger Gruppen und Minderheiten zu achten.

In der **Wirtschaft** reagiert das Diversity-Management mit gezielter Förderung von Vielfalt in Unternehmen auf die Folgen des demographischen Wandels in den Industriestaaten und der globalisierten Gesellschaft in Hinsicht auf ökonomische Höchstleistung. Schon bestehende Förderprogramme für einzelne Zielgruppen wie z.B. Frauenförderungen oder Integrationsprogramme für Menschen mit Behinderungen werden in Diversity-Programme umgewandelt.

Zur Förderung von Vielfalt in Unternehmen wurde 2006 durch Daimler, Deutsche Bank, Deutsche Telekom und BP Europe SE die **Charta der Vielfalt** gegründet.

### Dimensionen

Das Modell beinhaltet unterschiedliche Dimensionen auf verschiedenen Ebenen. Es zeigt Unterschiede und Gemeinsamkeiten des Menschen. Dabei beziehen sich die inneren Dimensionen auf das Individuum und sind schwer oder nicht veränderbar. Die äußeren Dimensionen sind Rahmenbedingungen, die beeinflusst und verändert werden können. Die Dimensionen sind alle miteinander verbunden und stehen in einer Wechselbeziehung zueinander. Für eine erfolgreiche Umsetzung des Diversity-Konzepts müssen alle Dimensionen berücksichtigt werden.

#### FLEXIBLE DIMENSIONEN

#### KERNDIMENSIONEN



Das bedeutet z.B.:

Die Dimension „**Geschlecht**“ bezieht sich sowohl auf Frauen, als auch auf Männer. Es geht nicht darum Männer als Arbeitskräfte kurzfristig zu ersetzen, sondern Frauen langfristig und nachhaltig in den Arbeitsmarkt einzubinden. → motivierende Organisationsstrukturen, Vereinbarkeit von Familie und Beruf

**Körperliche Beeinträchtigung** wird häufig noch mit verminderter Produktivität gleichgesetzt. Doch als einzige gesetzlich geregelte Dimension wird Unternehmen mit mehr als 20 MitarbeiterInnen eine 5% Quote von Beschäftigten mit Schwerbehinderung vorgeschrieben. → „DisAbility- Manager“, Schwerbehindertenbeauftragte

Die zunehmende Einsicht einer Bereicherung durch MitarbeiterInnen **internationaler und kultureller Herkunft** für ein profitables Unternehmen führt zur Bildung interkultureller Netzwerke → Sprach- und Kulturkenntnisse als Schlüsselkompetenzen

## FAZIT

Diversity und Intersektionalität berücksichtigen die verschiedenen Faktoren und Merkmale der Menschen. Dabei dient das Diversity-Konzept eher der Profitmaximierung durch Sicherung von Wettbewerbsvorteilen, während die Intersektionalität gesellschaftliche Veränderungen in Bezug auf Diskriminierung herbeiführen möchte.

2006 wurde mit der Verabschiedung des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes (AGG) verdeutlicht, dass Diskriminierung aus rassistischen Gründen, wegen des Geschlechts, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Identität nicht toleriert wird und sowohl im beruflichen wie privaten Bereich dagegen vorgegangen werden kann.

Bildnachweis: Große Bild Kopfseite: Wilfried Roding, Luxemburg, Vizepräsident der Europäischen Kommission und Kommissar für das Recht, Justiz, Grundrechte und Bürgerschaft; Foto: [http://en.wikipedia.org/wiki/File:Wolke\\_Roding.jpg](http://en.wikipedia.org/wiki/File:Wolke_Roding.jpg); Foto: Steve Magnusson, Creative Commons Attribution 3.0 Unported License

„... SPUREN hinterlassen ...“  
– Frauenbewegung und sozialer Wandel –









# „... SPUREN hinterlassen ...“

– Frauenbewegung und Sozialer Wandel –

**„Der Erfolg der neuen Frauenbewegung ist nicht ohne weiteres messbar, aber unzweifelhaft“**

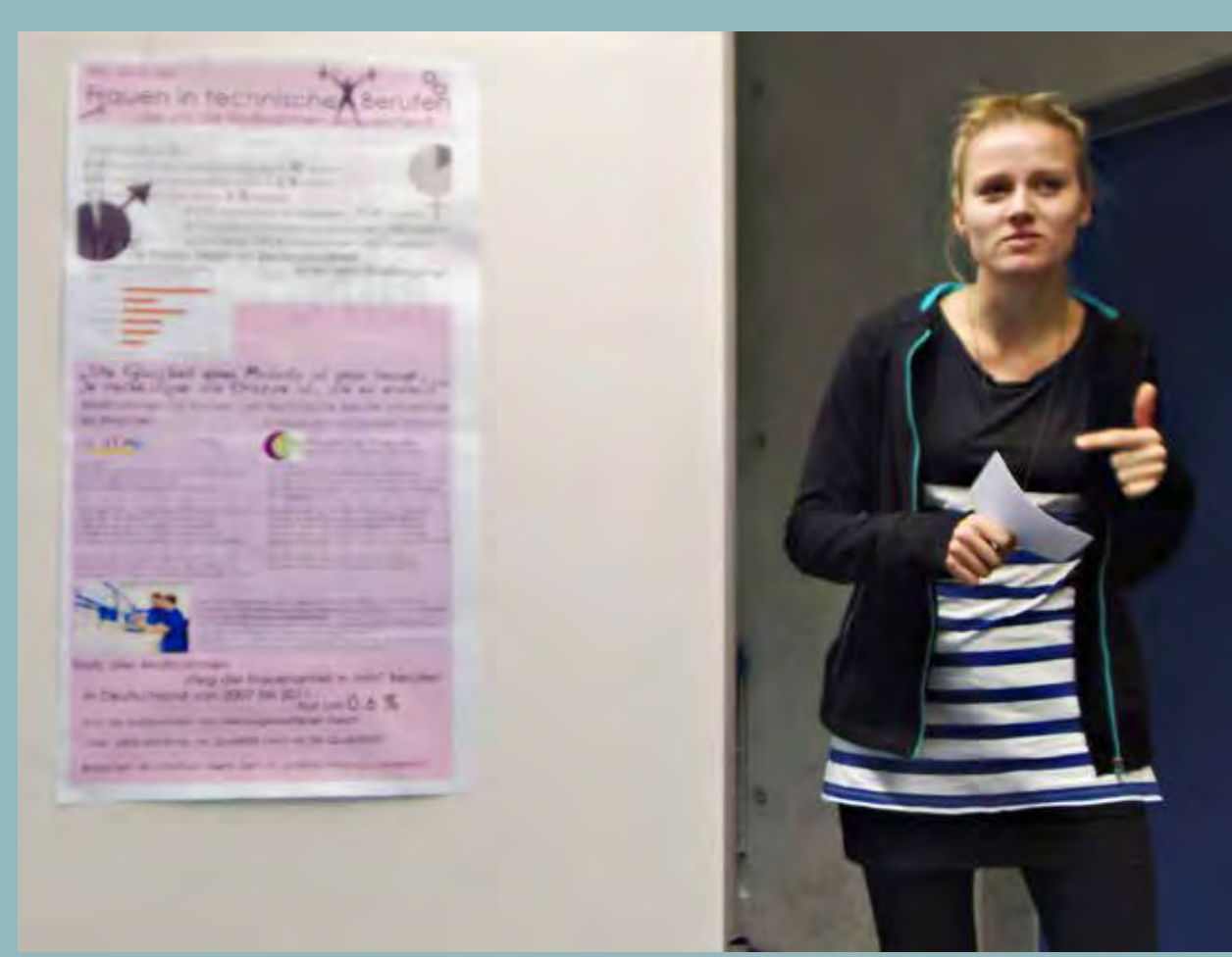
(Ute Gerhard 1999: Atempause. Feminismus als demokratisches Projekt, Frankfurt/M., S. 181).

**„‘Hot Topics’, brennende Themen, gibt es auch heute noch viele, auch wenn Mainstream-Jubelmeldungen über vereinzelte weibliche Spitzenpolitikerinnen, bessere Noten von Mädchen und eine diffuse ‚weibliche‘ Zukunft mit einer ‚Frauen ist alles möglich, wenn sie denn nur endlich wollten‘-Haltung hausieren gehen“**

(Sonja Eismann (Hg.) 2007: Hot Topic – Popfeminismus heute, Mainz, S. 10).

Meinungen, Statements und Statistiken über die gesellschaftliche Situation von Frauen, über die Frauenbewegung und die Geschlechterverhältnisse gibt es viele. Die Beurteilung dessen, was die Frauenbewegung erreicht bzw. nicht erreicht hat, ist dabei durch Ambivalenzen charakterisiert: Die stark gestiegene Bildungsbeteiligung von Mädchen und Frauen, die wachsende Arbeitsmarktintegration von Frauen, ihre größere politische Partizipation und Repräsentation – um hier nur einige Beispiele zu nennen – sind unstrittig und stehen für gestiegene gesellschaftliche Teilhabemöglichkeiten von Frauen. Gleichzeitig zeigt ein differenzierter Blick in die Erwerbsarbeit, wie widersprüchlich die Teilhabemöglichkeiten sind: Trotz Arbeitsmarktintegration von Frauen obliegt ihnen

weiterhin ganz überwiegend die Haus- und Familienarbeit. Die vertikale und horizontale Geschlechtersegregation auf dem Arbeitsmarkt hält an, prekäre und v. a. zeitlich eingeschränkte Beschäftigungsverhältnisse sind weiterhin eine Frauendomäne, die mangelnden Aufstiegschancen in Führungspositionen von Frauen werden in der aktuellen Quotendebatte wiederholt diskutiert und die Einkommensdifferenzen zwischen den Geschlechtern entbehren jeder Grundlage und verringern sich dennoch nicht. Die aktuelle Sexismus-Debatte zu Beginn des Jahres 2013 verweist nicht nur auf Differenzerfahrungen im Alltag, sondern v. a. auch auf alltägliche – ungleiche – Machtverhältnisse.



**„Frauen sind nicht gleichberechtigt, aber glücklich – Für Feministinnen ist die Gleichberechtigung noch lange nicht erreicht: Frauen verdienen weniger als Männer, und in Spitzenpositionen sind sie noch immer Exoten. Dennoch haben junge Frauen heute viel mehr Chancen als ihre Mütter – und ganz andere Prioritäten als die Gleichstellung von Mann und Frau.“**

(Dorothea Siems in: Die Welt, 21.9.2009)

## Sehen das junge Frauen (und Männer) so?

Diese Überlegungen und Erfahrungen bildeten den Ausgangspunkt für das Projekt der Studierenden im Wintersemester 2012/2013 an der Hochschule Regensburg, Fakultät Angewandte Sozialwissenschaften. Das Projekt stand unter dem Titel „Frauenbewegung und Sozialer Wandel“, unter der Leitung von Prof. Dr. Clarissa Rudolph. Die Studierenden erhielten dabei die Aufgabe, sich anhand eines selbst gewählten Themas mit Problemen und Ungleichheiten von Frauen bzw. zwischen den Geschlechtern zu beschäftigen: Wie ist die Situation heute, hat sich etwas verändert in den letzten 30 Jahren, welche Rolle hat die Frauenbewegung dabei gespielt? Ziel war

die Erstellung eines Plakats auf der Grundlage einer Gruppenarbeit. Es gab dabei keinerlei inhaltliche Vorgaben seitens der Dozentin; lediglich Unterstützung bei der Themenfindung und Umsetzung, wenn das gewünscht wurde.

Im Weiteren arbeiteten die Studentinnen und Studenten selbstständig ihre Fragestellungen und ihr weiteres Vorgehen heraus. In Präsentationen stellten sie ihre jeweils aktuellen Ergebnisse und ihr Vorhaben bezüglich der Posterpräsentation vor, die von der Gesamtgruppe kommentiert und ggfs. ergänzt wurden.

**Das Ergebnis sehen Sie hier!**

## Kooperation:

Manchmal gelingt es einer, dass sie zur richtigen Zeit mit dem richtigen Projekt am richtigen Ort ist. Dies gelang im Rahmen dieses Projektes aufs Vorzüglichste. Clarissa Rudolph nahm Kontakt zur Leiterin der Gleichstellungsstelle der Stadt Regensburg auf und wurde dort mit offenen Armen empfangen. Marga Teufel entwickelte zu dieser Zeit mit Regina Hellwig-Schmid, Künstlerin und Kuratorin, das Konzept „... SPUREN hinterlassen ...“. Dieses Projekt stellt Regensburgerinnen vor, die im Spannungsfeld zwischen Tradition und Moderne, unter besonderer Berücksichtigung der Herausforderungen des sozialen Wandels, in verschiedensten Bereichen der (Stadt) Gesellschaft gewirkt haben. Ganz in dem Sinne, dass es in der Frauenbewegung schon oft genug versäumt wurde, eigene Taten und Erfolge auch schriftlich oder visuell festzuhalten. Aus diesem Zusammentreffen erfolgte eine äußerst erquickliche und ergiebige Kooperation:

- Übernahme der künstlerischen Verantwortung für die Ausstellung durch Regina Hellwig-Schmid
- Gemeinsame Konzeption der Eröffnungsveranstaltung, mit Stadtspitze und Hochschulleitung, Einbindung der ersten Veranstaltung des Projekts „... SPUREN hinterlassen...“ durch die von Clarissa Rudolph moderierte Gesprächsrunde „Frauenbewegung, Biographie und Politik“ mit „Urgesteinen“ der Regensburger Frauenpolitik und einer jungen engagierten Regensburgerin
- Weitere Nutzungsmöglichkeiten als Wanderausstellung

## Mitwirkende Studierende:

Josefine Bartel, Kerstin Baumann, Carolin Bierschneider, Tobias Buchäcker, Selina Dissmann, Marie-Luisa Dünger, Ann-Kathrin Franke, Shekinah Fuchs, Markus Glaß, Ulrike Hofmann, Susann Jentzsch, Nina Koppe, Anke Lahr, Lisa Loibl, Rachel Lumpe, Verena Mages, Silvia Merdl, Farina Meyer, Antonia Michl, Maria Mierwald, Monika Mühlbauer, Charlotte Nothaft, Jessica Reisinger, Cinthya Sanchez, Sophia Schaaf, Sandra Schmidbauer, Svetlana Stakenvich, Friederike Steffens, Claudia Streit, Marina Schuderer, Theresa Sowa, Nadja Wellenhoffer, Stefanie Wenig, Lisa Weinzierl, Sarah Wrobel, Maria Zeth, Johanna Zillig;

## Redaktionsteam:

Regina Hellwig-Schmid,  
Prof. Dr. Clarissa Rudolph,  
Marga Teufel

**Und ehrlich: es ist nicht nur erhellend, manchmal einfach Fragen zu stellen und dann zu gucken, was passiert – es macht auch ziemlich viel Spaß!**

## Danksagungen:

- An die Studentinnen und Studenten des Seminars „Frauenbewegung und Sozialer Wandel“ dafür, dass sie sich auf dieses Projekt eingelassen und viel Zeit und Engagement dafür investiert haben.
- An Holger W. John (hwjohn.de) für die graphische Umsetzung der Plakate.
- An alle Interviewpartnerinnen und -partner, die den Studierenden bei ihren Recherchen Rede und Antwort bzw. ihnen tatkräftig zur Seite gestanden haben.
- Und an alle anderen, die uns auf die eine oder andere Weise unterstützt haben!

**... ganz besonderer Dank an die Leitstelle für die Gleichstellung von Frauen und Männern im Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen für die materielle und ideelle Unterstützung des Projekts ...**

Bei der Erfassung der Nachweise sind wir mit größtmöglicher Sorgfalt vorgegangen. Sollte es uns nicht geglückt sein alle Quellen umfassend zu nennen, bitten wir Sie sich mit uns in Verbindung zu setzen. Wir danken für Ihr Verständnis.

Bildschirmfoto: Prof. Dr. Clarissa Rudolph

# „... SPUREN hinterlassen ...“

– Frauenbewegung und sozialer Wandel –

HOCHSCHULE  
REGENSBURG  
UNIVERSITY  
OF APPLIED  
SCIENCES

STADT  
REGENSBURG